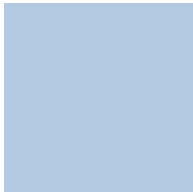




LUDWIGSBURG



Beraten | Begleiten | Beteiligen | Beheimaten  
Konzeption der Kinder- und  
Jugendförderung Ludwigsburg



# Inhalt

---

|   |    |
|---|----|
| 1. Einleitung .....                                       | 1  |
| 2. Rahmenbedingungen .....                                | 2  |
| 2.1 Rechtliche Grundlagen und Auftrag .....               | 2  |
| 2.2 Geschichtliche Ausgangslage.....                      | 2  |
| 2.3 Institutionelle Rahmenbedingungen .....               | 4  |
| 3. Pädagogisches Konzept.....                             | 5  |
| 3.1 Lebenswelt- und Sozialraumorientierung .....          | 5  |
| 3.2 Zentrale Qualitätsstandards und Prinzipien .....      | 6  |
| 3.3 Leitlinien der Kinder- und Jugendförderung.....       | 9  |
| 4. Arbeitsweise der Kinder- und Jugendförderung.....      | 10 |
| 4.1 Angebotsformen und Methoden.....                      | 10 |
| 4.2 Sozialraumorientierte Kinder- und Jugendarbeit .....  | 12 |
| 5. Qualitätssicherung und Perspektiven.....               | 13 |
| 6. Verzeichnisse .....                                    | 15 |
| Anhang.....   | 17 |
| 1. Stadtteilsteckbriefe.....                              | 17 |
| 2. Konzeption zentraler Jugendtreff LBC .....             | 21 |
| 3. Organigramm der Abteilung Jugend.....                  | 34 |
| 4. Haltungspapier Inklusion in der Abteilung Jugend ..... | 35 |
| 5. Verhaltenskodex der Kinder- und Jugendförderung.....   | 37 |

# 1. Einleitung

---

„Man muss nicht erklären können, wie die Welt entstanden ist  
und warum sie sich dreht,  
man muss sich in ihr zurechtfinden.“

Albert Einstein

Um sich in der Welt zurechtfinden zu können, leistet die Kinder- und Jugendförderung einen wichtigen Beitrag. Sie bietet jungen Menschen Erfahrungs- und Erlebnisräume zur selbstbestimmten Freizeitgestaltung. Neben Familie, Schule und Peer-Group sind unsere Einrichtungen für die Besucher\*innen eine zentrale Sozialisationsinstanz oder anders formuliert „ihr zweites Wohnzimmer“. Im Mittelpunkt stehen die Interessen der Kinder und Jugendlichen, ihre Träume, ihre Ideen, ihre Fähigkeiten bzw. Ressourcen und ihre Sorgen. Dadurch bildet die Offene Kinder- und Jugendarbeit einen wichtigen Ausgleich zu anderen Lebensorten von Kindern und Jugendlichen, die von Misserfolgserlebnissen und Ausgrenzungserfahrungen geprägt sein können. So fokussiert sich die Arbeit der Kinder- und Jugendförderung auf die Möglichkeit einer selbstbestimmten „Eigenzeit“<sup>1</sup> der Besucher\*innen. Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert als non-formaler, außerschulischer Bildungsort die Sozialkompetenz der jungen Menschen und begleitet und unterstützt sie in verschiedenen Lebenslagen.

Die Grundlagen der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigsburg basieren auf der Praxiskonzeption der Jugendförderung von 2003, welche Jahrzehnte lang als Orientierung für die Praxis in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit diente. Da sich die Theorie und die Praxis weiterentwickelt haben, war eine Aktualisierung und Anpassung der alten Konzeption an der Zeit.

Diese Konzeption wurde als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und als fachliche Rahmung entwickelt. Sie dient als Orientierung für das praktische Handeln, als kommunikatives Medium und soll unsere Arbeit, sowohl intern auch als extern, transparent machen. Auf den nachfolgenden Seiten erläutern wir die Rahmenbedingungen, theoretischen Grundlagen und Ziele unserer Arbeit und deren aktuelle Umsetzung. Eine Übersicht über unsere Einrichtungen finden Sie unter <https://www.ludwigsburg.de/kommunale-kinder-und-jugendfoerderung.html>. Unter den jeweiligen Einrichtungsreitern erhalten Sie Informationen über aktuelle Angebote.<sup>2</sup>

Viel Spaß beim Lesen wünscht  
das Team der Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg

1 Lange, Mirja (2013), S. 113

2 Die Konzeption für den zentralen Jugendtreff LBC finden Sie im Anhang. Die Konzeptionen der weiteren Teams der Abteilung Jugend finden Sie unter <https://www.ludwigsburg.de/jugend>.

## 2. Rahmenbedingungen

### 2.1 Rechtliche Grundlagen und Auftrag

Die rechtliche Grundlage für die Offene Kinder- und Jugendarbeit stellt das Kinder- und Jugendhilferecht (§ 11 Abs. 2 SGB VIII) dar. Es handelt sich dabei um eine Pflichtleistung der Kommunen. Darüber hinaus sind noch weitere Rechtsnormen von besonderer Bedeutung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die wichtigsten werden nachfolgend genannt.

Die **Zielgruppe** (Offener) Kinder- und Jugendarbeit ist prinzipiell nicht eingegrenzt: Alle jungen Menschen bis 27 Jahre können die Angebote nutzen (§ 11 Abs. 1 i.V.m. § 7 SGB VIII). Mit Angeboten im Sozialraum werden auch darüber hinaus Menschen im Stadtteil erreicht (vgl. § 11 Abs. 2 SGB VIII, siehe 3.1). Die Träger bzw. Einrichtungen definieren jeweils, welche Altersgruppe teilnehmen kann. Weitere Zugangsbedingungen existieren nicht.

Besonders relevant ist der **Schutzauftrag** bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII), der sich aus dem staatlichen Wächteramt ableitet (Art. 6 Abs. 2 S. 2 GG). Wie für andere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gilt: Werden Trägern der Jugendarbeit „gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen bekannt“ (§ 8a Abs. 4 Nr. 1 SGB VIII), müssen die Mitarbeitenden gemäß den gesetzlichen und trägerinternen Bestimmungen einschätzen, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt. Der Schutzauftrag wirkt sich unabhängig einer etwaigen Kindeswohlgefährdung auf die Ausgestaltung Offener Kinder- und Jugendarbeit aus, beispielsweise in den Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten, der Gestaltung der Räumlichkeiten und Angebote etc. sowie im Verhaltenskodex (vgl. § 8b SGB VIII) der Kinder- und Jugendförderung.

Maßgebliche Regelungen wie das Rauchverbot und die Altersbeschränkungen bei Medien finden sich im **Jugendschutzgesetz**. Darüber hinaus wird bei den Angeboten der Kinder- und Jugendförderung größtenteils kein Alkohol konsumiert (vgl. § 9 Abs. 1 JuSchG). Selbstverständlich sind die Achtung der Sexualität der jungen Menschen (§ 9 Abs. 3 SGB VIII) und besonders der Schutz vor sexualisierter Gewalt in diesem Zusammenhang wichtige Aufgaben.

Für die Beziehungsarbeit ist es wichtig, dass Themen, welche die Kinder und Jugendlichen den Mitarbeitenden im Vertrauen mitteilen, der Schweigepflicht unterliegen (vgl. Verletzung: § 203 StGB). Grundsätzlich ist das Erheben, Speichern, Übermitteln oder Nutzen von **Daten** der jungen Menschen und ihrer Familien nur zum Zweck der jeweiligen Aufgabe erlaubt (§§ 61ff. SGB VIII). Bei der Stadt Ludwigsburg wird für jede Datenerhebung genau ausgeführt, zu welchen Bedingungen diese erfolgt.

Während die Kinder und Jugendlichen an den Angeboten der Einrichtungen teilnehmen, werden sie von den Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendförderung pädagogisch begleitet. Die **Aufsichtspflicht** ist gesetzlich nicht eindeutig definiert, sondern nur deren Verletzung (§§ 831, 832 BGB). Da die Kinder und Jugendlichen die Offenen Einrichtungen selbstständig betreten und verlassen, besteht keine gesetzliche (wie z.B. in der Schule) oder vertragliche (da keine Anmeldung) Aufsichtspflicht. Bei Ferienangeboten mit Anmeldungen besteht die Aufsichtspflicht. Es ist aber Aufgabe der Fachkräfte vor Ort und des Trägers, die Kinder und Jugendlichen vor Schaden zu schützen – durch sich selbst, andere oder die Umgebung („Verkehrssicherungspflicht“, vgl. Schadenersatz: § 823 BGB).

### 2.2 Geschichtliche Ausgangslage

Die Geschichte und Entwicklung der Offenen Arbeit hin zu der Einrichtung „Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg“ wird anhand folgender Tabelle skizziert:

| Datum | Stadtteil   | Einrichtung / Förderung der kommunalen Jugendarbeit  |
|-------|-------------|--|
| 1946  | Gesamtstadt | Einrichtung eines „Haus der Jugend“ durch Amerikaner |

| Datum                      | Stadtteil       | Einrichtung / Förderung der kommunalen Jugendarbeit   |
|----------------------------|-----------------|---|
| 1953-1968                  | Gesamtstadt     | Gemeinsames Haus in der Königsallee mit dem städtischen Kulturredirektorat, der Volkshochschule und der Bibliothek                                  |
| 1975                       | Gesamtstadt     | Eröffnung Jugendhaus Villa 5 in der Pflugfelder Straße  |
| Ca. 1982                   | Eglosheim       | Jugendhaus Antarktis wird eröffnet  |
| 1985                       | Gesamtstadt     | Zehnjähriges Jubiläum Villa 5   |
| 1988                       | Gesamtstadt     | Auftrag durch den Schul- und Kulturausschuss an das Team Jugendförderung zur Erkundung und Verbesserung der Freizeitsituation von Jugendlichen      |
| 1990                       | Gesamtstadt     | Arbeitsauftrag laut Gemeinderatsbeschluss begonnene Arbeit in den Stadtteilen weiterzuführen sowie eine flächendeckende Vernetzung und Koordination |
| 1990                       | Grünbühl        | Initiierung des Jugendcafés durch das Team Jugendförderung  |
| 1993 – 2020                | Hoheneck        | Betrieb Jugendcafé im ev. Gemeindehaus mit dem Stadtjugendring  |
| 1993                       | Eglosheim       | Jugendhaus Antarktis wird zum Jugendcafé  |
| 1995                       | Gesamtstadt     | Zusammenschluss Team Villa und Team Jugendförderung zur Jugendförderung Ludwigsburg   |
| 1995 – 2008                | Oßweil          | Jugendcafé an der Mehrzweckhalle  |
| 1997                       | Neckarweiningen | Eröffnung Jugendcafé im „Schafstall“  |
| 1997                       | Gesamtstadt     | Eröffnung Jugendcafé BarRock  |
| 1998                       | Poppenweiler    | Eröffnung „Waschhäusle“   |
| 2000 – 2009                | Oststadt        | Jugendcafé in Form einer Container-Lösung auf dem Gelände der Gärtnerei in der Fuchshofstraße   |
| 2001/2002                  | Eglosheim       | Neubau Jugendcafé in Neu-Eglosheim  |
| 2001 – 2003<br>2003 – 2019 | Innenstadt      | MeetingPoint in den Räumen der „Mobilen“ am Bahnhof, PaSta (Pavillon am Stadtbad), ab 2015 Schülercafé  |
| 2002                       | Grünbühl        | Neues Bürger- und Jugendzentrum wird eingeweiht. Umzug des Jugendcafés in das Jugend- und Bürgerhaus.   |
| 2003                       | Gesamtstadt     | Zusammenschluss der Jugendförderung und der kommunalen Kinderförderung zur Kinder- und Jugendförderung  |
| 2010                       | Weststadt       | Eröffnung „Westside“  |
| 2011                       | Neckarweiningen | Umzug in die Hauptstraße (alte Metzgerei)   |
| 2013                       | Eglosheim       | Bauspielplatz in „Alt-Eglosheim“ geht in städtische Trägerschaft über   |
| 2016                       | Gesamtstadt     | „Connect“ – Offene Arbeit mit jungen Geflüchteten im Jugendcafé BarRock   |
| 2017                       | Oststadt        | Neueröffnung des Jugendcafé am Berliner Platz   |
| 2019-2021<br>2021-2023     | Innenstadt      | Abriss altes PaSta-Gebäude und Umzug in Container im Dragonergässle, Umzug in die Räume des CVJM  |
| 2023                       | Neckarweiningen | Umzug des Jugendcafés in das Neckarweiinger Rathaus   |
| 2023                       | Innenstadt      | Eröffnung zentraler Jugendtreff LBC im alten Stadtbad   |

## 2.3 Institutionelle Rahmenbedingungen

Die Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg steht unter der Trägerschaft der Stadt Ludwigsburg und zählt sich demnach zur kommunalen Kinder- und Jugendarbeit. Verortet ist sie innerhalb der Stadtverwaltung im Fachbereich 48 „Bildung und Familie“ als ein Team innerhalb der Abteilung „Jugend“. Hier sind zudem die Schulsozialarbeit an Grundschulen und der Eberhard-Ludwig-Schule angesiedelt sowie die Kinder- und Jugendbeteiligung und das Projekt „Connect“, welches mit jungen Menschen mit Fluchthintergrund arbeitet. Darüber hinaus unterstützt die Abteilungsleitung die verbandliche Jugendarbeit (im Anhang findet sich ein Organigramm der Abteilung Jugend).

**Finanzierung**  
Finanziert wird die Arbeit der Kinder- und Jugendförderung durch Mittel des städtischen Haushalts. Getragen werden die allgemeinen Personal- und Sachkosten, des Weiteren können zweckbezogene Gelder für außerplanmäßige Anschaffungen, Veranstaltungen oder Projekte beantragt werden.

### Räumliche Ressourcen

Die Kinder- und Jugendförderung ist zurzeit in folgenden Ludwigsburger Stadtteilen mit Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig:

- Eglosheim (Jugendcafé & Baui)
- Grünbühl
- Innenstadt
- Neckarweihingen
- Oststadt
- Poppenweiler
- Weststadt

Die Jugendcafés befinden sich an zentralen, gut erreichbaren Orten innerhalb der Stadtteile. Alle Cafés sind individuell ausgestattet. Eine Grundausstattung mit Tischkicker, Playstation und anderen Beschäftigungsmöglichkeiten wie Gesellschaftsspielen oder Sportgeräten ist überall vorhanden.

Es ist hervorzuheben, dass es in sieben Stadtteilen Ludwigsburgs Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung gibt. Das Konzept der Dezentralität ist vorherrschend, die Kinder und Jugendlichen sollen in ihren Sozialräumen die Angebote der offenen Jugendarbeit wahrnehmen können. So ist eine beständige Niedrigschwelligkeit gegeben und die Angebote können an die unmittelbare Lebenswelt anknüpfen. Die Jugendcafés sind bewusst als Cafés benannt, um eine Atmosphäre des „Gast-Seins“ zu vermitteln. Um trotz des dezentralen Profils die Zusammenarbeit des Teams zu stärken, befinden sich die gemeinsamen Büroräume zentral am Ludwigsburger Bahnhof in „Villa“ in der Pflugfelder Straße 5. Dort sind zudem die Büroräume der Teams Beteiligung (einschließlich des Jugendgemeinderats) und Connect angesiedelt. Connect koordiniert in diesem Gebäude zudem die jugendkulturelle Arbeit. Die gemeinsame Gebäudenutzung ermöglicht eine enge Zusammenarbeit mit diesen beiden Teams.

### Personelle Ressourcen

Die personellen Ressourcen der Kinder- und Jugendförderung sind im angehängten Organigramm abgebildet. Diese sind auf acht Einrichtungen in sieben Stadtteilen und die Teamleitung verteilt.

Zusätzlich zu den hauptamtlichen Beschäftigten kommen Ausbildungsplätze in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Innerhalb von drei Jahren kann die Abschlussqualifikation „Bachelor of Arts Soziale Arbeit (Kinder- und Jugendarbeit)“ erlangt werden. Die Studierenden befinden sich im dreimonatigen Wechsel zwischen Praxis und Theorie. Die Verzahnung von theoretischen Inhalten und praktischen Erfahrungswerten wird neben dem Ausbildungsplan der Kinder- und Jugendförderung durch die Anleitung von Seiten der Hauptamtlichen gewährleistet.

Unterstützt werden die Fachkräfte von Studierenden im Praxissemester an anderen Hochschulen, Bundesfreiwilligendienstleistenden, diversen Ehrenamtlichen sowie Honorarkräften, die projektbezogen oder bei Veranstaltungen eingesetzt werden.

## 3. Pädagogisches Konzept

### 3.1 Lebenswelt- und Sozialraumorientierung

Im Rahmen sozialräumlicher Bezüge ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiger Ort, an dem Kinder und Jugendliche sozialisiert werden und bietet unter Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe adäquate und flexible Angebote an. Offene Kinder- und Jugendarbeit unterstützt und fördert Kinder und Jugendliche bei ihrer Entwicklungsaufgabe sich öffentliche Räume in ihrem Gemeinwesen zu erschließen und anzueignen.<sup>3</sup> Dabei werden mit dem Begriff „Sozialräume“ gleichzeitig sowohl genutzte und erschlossene soziale Handlungszusammenhänge als auch wenig genutzte und unerschlossene Handlungsmöglichkeiten im Sinne von subjektiven Möglichkeitsräumen verstanden.<sup>4</sup>

**Soziale Räume** teilen sich (in unterschiedlichem zeitlichem Umfang) in der Kinder- und Jugendarbeit auf drei Säulen auf:

Der Stadtteil stellt den zentralen Sozialraum dar, dieser verändert und erweitert sich jedoch ständig. Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit ist es, junge Menschen in ihren sich verändernden Sozialräumen über Stadtteilgrenzen hinaus zu begleiten. Durch mit dem Alter zunehmende Mobilität gewinnt für einige auch die Innenstadt als Sozialraum an Bedeutung. Schulen, Vereine und Jugendcafés sind Beispiele für einrichtungsbezogene Sozialräume. Mit Hilfe digitaler Medien wie z.B. das Smartphone rücken digitale Räume in das Blickfeld pädagogischen Handelns. Nach Mayrhofer werden Einsatzformen digitaler Medien in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in eine Medien-bezogene und Medien-vermittelnde Jugendarbeit unterschieden und damit digitale Räume erfasst.<sup>5</sup>



Abbildung 1: Soziale Räume in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (eigene Darstellung)

Eine sozialräumlich orientierte Kinder- und Jugendarbeit hat in Ludwigsburg eine lange Tradition und wird mit den dezentralen Einrichtungen in den Stadtteilen schon seit über 30 Jahren umgesetzt. Wolfgang Hinte, der das **Konzept Sozialraumorientierung** in Deutschland in den letzten Jahren weiterentwickelt hat, beschreibt dieses folgendermaßen: „Sozialraumorientierte Arbeit zielt nicht auf die Besserung von Menschen, auf die zielgerichtete Veränderung ihrer Lebensgewohnheiten oder erzieherischer Intervention bezüglich ihrer Kommunikationsstile, sondern auf die konkrete Verbesserung der Lebensbedingungen der Wohnbevölkerung in einem Wohnquartier unter aktiver Beteiligung der betroffenen Menschen.“<sup>6</sup>

Die Sozialraumorientierung hat die Aktivierung der Hilfe zur Selbsthilfe zum Ziel und versteht sich als zielgruppen-, bereichs- und trägerübergreifende Arbeit. Die Vernetzung muss dabei im Interesse aller Beteiligten gesehen werden und darf nicht dem Selbstzweck dienen. Dafür ist die Erschließung der Ressourcen (wie Angebote in den Stadtteilen, Räume, Personen, Fähigkeiten von Menschen) in den Stadtteilen mit Methoden der Sozialraumanalyse sinnvoll und ermöglicht vielfältiges Handeln in Kooperationen mit anderen Akteuren in der Stadt. Die Sozialraumorientierung verbindet Personen und Organisationen, die im Gemeinwesen tätig sind und führt zu gemeinsamen Zielformulierungen. Erschlossene Ressourcen fördern den inhaltlichen Austausch, bauen das gegenseitige Konkurrenzdenken ab und dienen als Lern- und

3 vgl. Deinet, Ulrich (2005), S. 18

4 vgl. Bader, Kurt (2002), S. 11-60

5 vgl. Mayrhofer, Hemma/Neuburg, Florian/Schwarzl, Christina (2019), S. 35

6 Hinte, Wolfgang/Kreft, Dieter (2005), S. 277

Erfahrungsräume. Die **Analyse der Lebenswelt** erfolgt durch verschiedene Methoden wie z.B. die Präsenz im Sozialraum, durch Schulhofbegehungen und das gezielte Aufsuchen von Plätzen in den jeweiligen Stadtteilen, welche von den Kindern und Jugendlichen gerne genutzt werden.

Ansatzpunkte für die praktische Umsetzung von sozialräumlicher Kinder- und Jugendarbeit bieten dabei folgende fünf Struktur- und Handlungsmaxime der **Lebensweltorientierung** nach Hans Thiersch,<sup>7</sup> die sich in Kapitel 3.2 in den Qualitätsstandards und Kapitel 4 in der methodischen Praxis widerspiegeln:

**Prävention** soll durch Ansatz an den Lebensverhältnissen (z.B. Smartphone-Studie) sowie Stabilisierung von Kompetenzen zur Lebensbewältigung erreicht werden. **Dezentralisierung, Regionalisierung und Vernetzung** fördert individuelle und angepasste Hilfen vor Ort unter Zusammenarbeit der Bürger\*innen mit dem Ziel vorhandene Ressourcen zu entdecken und zu nutzen (z.B. durch Kooperationen und Sozialraumerkundungen mit Jugendlichen, Fachkräften, Politikern, ...). Unter **Alltagsnähe** versteht man die Steigerung der Niedrigschwelligkeit und Erreichbarkeit der Hilfen – eine Möglichkeit ist auch das Erkunden, Anbieten und Ermöglichen von digitalen Räumen (Soziale Medien, Homepage, E-Mail, Instagram...). **Integration und Normalisierung** zielt auf Nichtausgrenzung bzw. Gleichheit in den Grundansprüchen. Verschiedenheit wird anerkannt und wertgeschätzt (Diversität). In der Praxis wird beim Bewerben der Angebote darauf geachtet, dass eine möglichst breit gefächerte Zielgruppe erreicht wird. Zudem werden die Besucher\*innen für unterschiedliche Lebenslagen sensibilisiert. Die Handlungsmaxime **Partizipation** verweist auf das Mitbestimmen und die Förderung von freiwilligem Engagement mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Einfluss von Kindern und Jugendlichen zu stärken. Dazu gehört die Ausrichtung der Angebote an den Interessen der Kinder und Jugendlichen (z.B. Kochduell, FIFA-Turnier...) sowie die Unterstützung von Aneignungsprozessen (z.B. Umgestaltungsaktionen im Offenen Treff). Außerdem werden Kinder und Jugendliche als ehrenamtliche Unterstützungskräfte (z.B. Thekenhelfer\*innen) eingebunden.

Für die Umsetzung in die Praxis sind weitere Qualitätsstandards und Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wichtig, die nachfolgend erläutert werden.

### 3.2 Zentrale Qualitätsstandards und Prinzipien

Ein Großteil der Arbeitsprinzipien (Offener) Kinder- und Jugendarbeit lässt sich aus dem Kinder- und Jugendhilferecht ableiten. Zentral sind dabei die Bestimmungen zur Jugendarbeit:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen. Dabei sollen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen mit Behinderungen sichergestellt werden“ (§ 11 Abs. 1 SGB VIII).

**Interessenorientierung** wird in dieser Rechtsnorm als Arbeitsprinzip genannt. Die Ausrichtung an den Interessen der Besucher\*innen bedeutet, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit inhaltlich und methodisch prozesshaft ist, so wie sich die Interessen und Bedarfe ihrer Besucher\*innen verändern. Dazu gehört, sich die ‚Umweltfaktoren‘, also die beeinflussenden Faktoren bei der Arbeit mit Besucher\*innen bewusst zu machen (§ 9 Abs. 2 SGB VIII).

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit zeichnet sich maßgeblich durch **Offenheit** (§ 11 Abs. 2 SGB VIII). Die Offenheit bezieht sich auf den zeitlichen Aspekt der Angebote (‚Öffnungszeiten‘) und die Vielfalt an niederschweligen Angeboten, Methoden und Themen, die in der Arbeit aufgegriffen werden können – je nach Interesse und Bedarf der jungen Menschen. Hinzu kommt die bereits beschriebene Offenheit bezüglich unterschiedlichster Zielgruppen.

7 vgl. Grunwald, Klaus/Thiersch, Hans (2008), S. 26



Mit Offenheit geht der Begriff der **Inklusion** einher. Soziologisch betrachtet bezieht sich dieses Prinzip vor allem auf den strukturellen Zugang zu einem sozialen System.<sup>8</sup> Im Beispiel Offener Kinder- und Jugendarbeit steht dabei im Vordergrund, dass bei den Öffnungszeiten, Veranstaltungen usw. die Belange möglichst aller Kinder und Jugendlichen berücksichtigt werden. Unterschiedliche Kinder und Jugendliche sollen nicht nur die praktische Möglichkeit erhalten, das Angebot zu nutzen (Zugang), sondern Teil der Besucher\*innengruppe (soziale Integration) sein sowie das Angebot mitgestalten können (vgl. „Partizipation“ unten). Dabei werden Unterschiede anerkannt und wertgeschätzt (**Diversität** in der Besucher\*innenstruktur). Dazu sind auf Seiten der Fachkräfte interkulturelle Kompetenz und Sensibilität erforderlich. Hierbei gilt es auch, anwaltschaftlich, d.h. als Sprachrohr für die Kinder und Jugendlichen einzutreten, wo sie das nicht selbst tun können – insbesondere im Sinne sozialer Gerechtigkeit, wenn sie Diskriminierung erfahren. Im Rahmen des Inklusionsprozesses in der Abteilung Jugend ist ein Haltungspapier (siehe Anhang) entstanden, das die Ergebnisse des Prozesses dokumentiert und die Arbeitsweise näher erläutert.

Charakteristisch für die Kinder- und Jugendarbeit ist die **Freiwilligkeit**, die aus dem Begriff ‚Angebote‘ abgeleitet werden kann. Dies führt dazu, dass die Kinder und Jugendlichen, welche die Angebote der Jugendarbeit nutzen, meist mit großer Motivation und Interesse daran teilnehmen. Allerdings gibt es durch das Fehlen einer Verpflichtung (wie z.B. in der Schule) oder eines gesellschaftlichen Ritus (wie etwa bei Kommunion/Konfirmation) „keinen allgemeinen biografischen Schlüsselmoment, in dem junge Menschen einen Erstkontakt zu diesem Arbeitsfeld erhalten“.<sup>9</sup> Daher ist das Bewerben der Angebote zentral.

**Partizipation** ist ein weiteres grundlegendes Arbeitsprinzip (§ 11 Abs. 1 SGB VIII), das mit den zuvor erläuterten eng verknüpft ist und den Alltag in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit maßgeblich prägt. Die Kinder und Jugendlichen sollen dazu angeregt werden, die Jugendarbeit aktiv mitzugestalten, ihre Interessen einzubringen und bei deren Umsetzung Unterstützung erfahren. Die Mitarbeitenden sollen kein Programm für die jungen Menschen erarbeiten, sondern sie in möglichst allen Punkten einbeziehen: „Freizeit in der Kinder- und Jugendarbeit ist selbstbestimmte Zeit“.<sup>10</sup> Das erfordert aber auch, dass Kinder und Jugendliche bereit sind, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen bzw. dass sie dazu motiviert werden. Die „Eigenzeit“ in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dient auch dem Erlernen von verantwortlicher Freizeitgestaltung sowie politischer Bildung (z.B. Projekt „Schule trifft Rathaus“, U18-Wahl...). Darüber hinaus sind Kommunen in Baden-Württemberg dazu aufgefordert, Kinder und Jugendliche in sie betreffenden Belangen angemessen zu beteiligen (§ 41a GemO). Die Stadt Ludwigsburg setzt diesen Auftrag im Kinder- und Jugendpartizipationskonzept um. Die Kinder- und Jugendförderung gestaltet zur Einbeziehung der Interessen der Kinder und Jugendlichen nicht nur Veranstaltungen wie Kindertag und Jugendhearing mit, sondern auch sozialplanerische Maßnahmen wie die Spielplatz- oder Sportstättengestaltung.

Die **Subjektorientierung** greift den Anspruch, junge Menschen zu Selbstbestimmung zu befähigen, auf: Offene Kinder- und Jugendarbeit soll „Heranwachsende zu einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensführung sowie dazu zu befähigen, zugleich [dieses] Recht Anderer anzuerkennen“. Um dieses Ziel zu erreichen, ist **Beziehungsarbeit** eine notwendige Voraussetzung: Es handelt sich bei Beziehungsarbeit um „kein[en] eigenständige[n] Arbeitsansatz“,<sup>11</sup> sondern um eine Haltung, die alle Angebote prägt. Als „andere“ Erwachsene<sup>12</sup> halten die Mitarbeitenden kontinuierlich die Balance aus dem authentischen Einbringen der eigenen Persönlichkeit und professioneller Distanz.<sup>13</sup>

8 vgl. Kastl, Jörg Michael (2017), S. 237

9 Ilg, Wolfgang (2013), S. 17

10 Lange, Mirja (2013), S. 110

11 Schröder, Achim (2013), S. 427

12 Schmidt, Holger (2013), S. 16

13 vgl. Schröder, Achim (2013), S. 430

Ein weiterer Ansatz ist die **geschlechtersensible Arbeit** (§ 9 Nr. 3 SGB VIII), welche den unterschiedlichen Lebensrealitäten und daraus resultierenden Bedürfnissen der Geschlechter Rechnung tragen soll und deren Gleichberechtigung anstrebt.

Die beschriebenen Prinzipien implizieren das Ziel, „**Alltagsbildung**“ zu vermitteln. Der Begriff ist schwer einzugrenzen, umfasst aber wichtige personale, soziale und berufsrelevante Kompetenzen: Nicht alle lebenswichtigen Fähigkeiten werden selbstverständlich in der Familie oder im Gemeinwesen gelernt, sodass auch hier ungleiche Bildungschancen bestehen.<sup>14</sup> Gleichzeitig nehmen die Bildungserwartungen an Kinder und Jugendliche zu, ohne dass sich alle veränderten Anforderungen im formalen Bildungssystem widerspiegeln.<sup>15</sup> Kinder- und Jugendarbeit stellt – je nach Angebot – einen non-formalen oder informellen, aber immer freiwilligen Lernort dar.<sup>16</sup> Das Lernen steht in einem konkreten Bezug zum Alltag der Kinder und Jugendlichen.<sup>17</sup> Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass die Lerninhalte und -methoden selbst gewählt werden.<sup>18</sup> Die Offene Kinder- und Jugendarbeit realisiert dieses Ziel, indem sie die Kinder und Jugendlichen zum Lernen anregt, d.h. herausfordert, sich mit ihrer Lebenswelt und damit verbundenen Inhalten und Werten auseinanderzusetzen, aber auch praktische „Ermöglichungsräume“<sup>19</sup> schafft.

Damit fungiert die offene Kinder- und Jugendarbeit neben der Schule und anderen Bildungseinrichtungen als die wichtigste **Sozialisationsinstanz** und ist im Feld der sekundären Sozialisationsinstanzen zu verorten. Hier finden bewusst gesteuerte Sozialisationsprozesse statt, die weitergehende Werte, Normen und Verhaltensweisen vermitteln. Diese lassen sich, wie schon genannt, unter dem genannten Begriff der Alltagsbildung fassen.

Die Sekundärsozialisation baut auf die primäre Sozialisation auf, welche überwiegend in den ersten Lebensjahren in der Interaktion mit Familie, Freunden und Verwandten geschieht. Hierbei werden vor allem grundlegende soziale, kulturelle sowie religiöse Muster und Haltungen vermittelt. Mit zunehmendem Alter erlangt auch die peer-group eine höhere Relevanz, welche ebenso zu den sekundären Sozialisationsinstanzen zählt. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert die Interaktion innerhalb der peer-group und schafft sichere Räume, in denen eine positive Sozialisation stattfinden kann. Ferner sind noch die tertiären Instanzen zu nennen, zu denen unter anderem Ausbildungsbetriebe, Berufsschulen und Hochschulen zählen.

Die Themenfelder **Nachhaltigkeit** und **Klimaschutz** haben in den letzten Jahren sowohl gesellschaftlich als auch bei den Jugendlichen einen großen Stellenwert bekommen. Die Berücksichtigung dieser Themen stellt ein wichtiges Qualitätsmerkmal dar. Beide Themenfelder sind im städtischen Jugendförderplan, in den letzten beiden Jugendhearings und im Stadtentwicklungskonzept<sup>20</sup> (Nr. 7, 8, 11) erfasst worden. Folgende drei von 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (UN)<sup>21</sup> passen zu den Zielen des Jugendförderplans und den Masterplänen der Stadt Ludwigsburg:

*Ziel 11) Nachhaltige Städte und Siedlungen – Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten*

*Ziel 12) Nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen – nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen*

*Ziele 13) Sofortmaßnahmen ergreifen, um den Klimawandel und seine Auswirkungen zu bekämpfen*

14 vgl. Rauschenbach, Thomas et al. (2010), S. 244

15 vgl. Rauschenbach, Thomas et al. (2010), S. 245

16 BMFSFJ (2017), S. 396

17 vgl. Rauschenbach, Thomas et al. (2010), S. 238

18 vgl. BMFSFJ (2005), S. 241 f.

19 Rauschenbach, Thomas et al. (2010), S. 241

20 vgl. Stadt Ludwigsburg (o.J.)

21 vgl. Vereinte Nationen (UN) (2020)

Als Konsequenz dieser Ziele dienen in der praktischen Arbeit vor Ort mit den Kindern, Jugendlichen und unseren Kooperationspartner\*innen folgende Kriterien der Orientierung/Abwägung:

1. *Nachhaltigkeit in Organisation und Planung einbauen (enge Verzahnung mit anderen Fachbereichen, Stadtentwicklungsprojekten (STEP's), ...)*
2. *Alltagsbildung im Bereich Nachhaltigkeit (Müll trennen, Mobilität, Einkauf – möglichst fair/regional)*
3. *Das Alter bei der Vermittlung von Nachhaltigkeit beachten (Methode, Dauer)*
4. *Hoher Beteiligungsgrad von Kindern und Jugendlichen anstreben (kreative Methoden)*
5. *Interessenorientierung: Klimaschutz als zentrales Thema für viele junge Menschen*

Zu Punkt 4 gehört der Aspekt und Anspruch eine gesunde Ernährung zu unterstützen. Dies geschieht in Projekten wie die Flur-Putzete, Äpfel sammeln (eigener Apfelsaft), Biobauernhof besuchen und selbst kochen mit regionalen Zutaten. Die Arbeit an Nachhaltigkeit stellt einen stetigen Prozess dar, von den Fachkräften stets mitbedacht und reflektiert wird.

Das Thema **Kinderschutz** prägt die Arbeit der Kinder- und Jugendförderung in zweierlei Richtungen: Zum einen sollen die Einrichtungen Kinder und Jugendliche schützen, zum anderen Kompetenzort zu deren Unterstützung darstellen. Diese beiden Aufträge entsprechen auch der konzeptionellen Umsetzung des Kinderschutzkonzepts im Fachbereich Bildung und Familie. Die Kinder- und Jugendförderung hat dazu eine Gefährdungsanalyse durchgeführt und einen Verhaltenskodex erarbeitet.

### 3.3 Leitlinien der Kinder- und Jugendförderung

Das pädagogische Konzept mit den theoretischen Inhalten und den Qualitätsstandards lässt sich in den praxisorientierten Leitlinien der Kinder- und Jugendförderung zusammenfassen. In der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen erfolgt nach dem ersten Kontakt das „Begleiten“.

#### BEGLEITEN

Die niederschwelligste Form der Beziehungsarbeit leitet das Handeln der Sozialarbeiter\*innen, in dem die Hauptamtlichen vor Ort in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen präsent sind. In der praktischen Arbeit sind für die Zielgruppe „mit dabei zu sein“ und eine Ansprechperson zu haben, die wesentlichen Qualitätskriterien in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Funktion einer Lebensbegleitung reicht vielen Kindern und Jugendlichen aus und bietet Beständigkeit, Zuverlässigkeit und bei Bedarf eine belastbare Beziehung, wenn Hilfe und Beratung nötig werden sollten.

#### BERATEN

Fragen, Sorgen, kleinere oder größere Probleme unserer Zielgruppen erfordern kompetente, authentische, zuhörende und wertungsfreie pädagogische Fachkräfte. Eine gute Beratung erfordert ein umfassendes Fachwissen, ein funktionierendes professionelles Netzwerk und die Bereitschaft, eine anwaltschaftliche Funktion für Kinder- und Jugendliche zu übernehmen.

#### BETEILIGEN

Für Kinder und Jugendliche muss der gesellschaftliche Einfluss gestärkt werden. Sie werden dabei mit unserer Hilfe zu Koproduzenten in ihren Sozialen Räumen. Mitmachen, Mitmischen, sich Einmischen und Mitentscheiden in allen Lebenswelten und dezentral am Wohnort sind die Basis für einen Prozess des Beheimatens.

#### BEHEIMATEN

Ziel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist eine Identifikation mit dem eigenen Stadtteil und der Stadt Ludwigsburg als Wohn-, Lebens- und Freizeitort. In den Jugendcafés der Kinder- und Jugendförderung befindet sich das „zweite Wohnzimmer“ der Kinder- und Jugendlichen. Hier sind sie Gäste, können sich beteiligen, eigene Ideen entwickeln bzw. umsetzen und die Offene Arbeit durch ein ehrenamtliches Engagement als Gastgeber\*innen für andere Kinder- und Jugendliche unterstützen.

## 4. Arbeitsweise der Kinder- und Jugendförderung

---

### 4.1 Angebotsformen und Methoden

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit verfügt über eine Vielzahl an Angebotsformen und Methoden. Diese können von sich je nach Zielgruppe(n), verfügbaren Raum- und Personalressourcen und den sozialräumlichen Bedingungen der einzelnen Einrichtung unterschiedlich ausprägen und ausgestalten.<sup>22</sup> Die Angebote richten sich an den Interessen der Kinder und Jugendlichen aus. Die Beteiligung der Kids steht dabei in der Planung und Durchführung im Mittelpunkt.

#### Offener Betrieb / Angebote

Der „offene Betrieb“ ist das Kernstück der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Den Kindern und Jugendlichen steht ein offener und frei zugänglicher Raum, in Form einer Einrichtung mit regelmäßigen Öffnungszeiten, zur Verfügung.<sup>23</sup> Die Kinder und Jugendlichen sollten die Möglichkeit haben, sich den Raum individuell aneignen zu können. Sie können kommen und gehen, wann sie möchten, und entscheiden selbst, wie sich ihre Zeit in der Einrichtung verbringen. Es wird bewusst ein Freiraum für die Kinder und Jugendlichen geschaffen, um informelle Bildungsprozesse zu ermöglichen.<sup>24</sup>

Die Orientierung an den Interessen der Kinder und Jugendlichen, die aktive Mitgestaltung und Mitbestimmung spielt in der Kinder- und Jugendarbeit, und somit auch im offenen Betrieb, eine zentrale Rolle und ist zugleich eine gesetzliche Vorgabe (§ 11 Abs. 1 SGB VIII).

Die Kinder- und Jugendförderung hat unterschiedliche Einrichtungen in den Stadtteilen Ludwigsburgs/dezentrale Treffpunkte mit regelmäßigen Öffnungszeiten in Form von Jugendcafés, einem Schülertreff oder dem „Kinderplatz Baui“.

Die **Jugendcafés** bieten Kindern und Jugendliche niederschwellige, offene Angebote und eine Anlaufkontaktstelle in deren Stadtteil als „zweites Wohnzimmer“. Sie sind ein Baustein zur Verbesserung der Freizeitsituation. Der Offene Betrieb im „Jugendcafé“ findet außerhalb der Schulzeiten im Freizeitbereich statt. Der **Schülertreff „Westside“** bietet den Schüler\*innen rund um deren Schulalltag eine Anlaufstelle mit Essensangeboten und die Möglichkeit, sich zu treffen und Ansprechpartner\*innen zu finden. Eine Besonderheit ist die offene Einrichtung für Kinder **„Kinderplatz Baui“**. Dort können Kinder im offenen Betrieb naturnahe, pädagogische betreute Erlebnisspielräume erfahren, erleben und aktiv mitgestalten.

Innerhalb des Offenen Betriebes gibt es unterschiedliche Gelegenheiten für Beratung und Unterstützung in unterschiedlichen Lebenslagen, Mitmachangebote etc.<sup>25</sup> Die einzelnen Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung werden im folgenden Kapitel in Form von Steckbriefen näher beschrieben.

#### Themenbezogene Projektarbeit

Neben dem offenen Betrieb werden auch themenbezogene Projekte angeboten. Es gibt einen festgelegten zeitlichen Rahmen und konstante Gruppe von Kindern und Jugendlichen im Projekt.<sup>26</sup> Die Projekte werden auf die unterschiedlichen Alters- und Zielgruppen sowie Interessens- und Lebenslagen zugeschnitten.<sup>27</sup> Beispiele themenbezogener Projektarbeit der Kinder- und Jugendförderung sind

22 vgl. AGFJ (2018), S. 23

23 vgl. ebd.

24 vgl. Deinet, Ulrich (2011), S. 58

25 vgl. AGJF (2019), S. 25

26 vgl. Deinet, Ulrich (2011), S. 59

27 vgl. AGJF (2018), S. 9, 25

Präventionsprojekte an und mit Schulen, Tinker Tank-Workshop, Erstwählerprojekte, Spielplatzbeteiligung, Umgestaltungsprojekte, etc.

## **Veranstaltungen und Aktionen**

Die Kinder- und Jugendförderung bietet stadtteilübergreifende sowie sozialraumorientierte Veranstaltungen und Aktionen in vielfältigen Bereichen beispielsweise Sport, Kultur, Kreativ etc. an. Diese können sich in ihrer Form unterscheiden, beispielsweise mit/ohne Anmeldung, alters-/zielgruppenspezifisch, etc. Die Veranstaltungen und Angeboten orientieren sich an den Interessen der Kinder und Jugendlichen sowie Bedarfen des Stadtteils.

Stadtteilübergreifende und gesamtstädtische Veranstaltungen der Kinder- und Jugendförderung sind beispielsweise der Winterball, Basketball um Mitternacht (BuM), Stadtspiel, Jugendkonferenzen, Mitwirkung am Kinderfest, etc. In den Stadtteil gibt es unterschiedliche Aktionen und Veranstaltungen wie z.B. Faschingspartys, Sportturniere, Mädchen-/Jungenaktionstage, Stadtteilrallyes, Kinder-/Jugendprogramm bei Stadtteilfesten und vieles mehr.

## **Ferienangebote**

Die einzelnen Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung bieten regelmäßige Ferienangebote für Kinder und Jugendliche in Form von Einzelangeboten, Thementagen, Freizeiten, etc. ergänzen den Offenen Bereich. Die Planung und Umsetzung von Ferienangeboten orientieren sich an den Interessens- und Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen in den Stadtteilen. Teilweise finden Programme auch gemeinsam mit Kooperationspartner\*innen oder stadtteilübergreifend statt.

## **Öffentlichkeitsarbeit und Digitale Medien**

Die Mediennutzung und -aktivität spielt für Kindern und Jugendlichen eine zunehmend wichtigere Rolle in deren Alltag.<sup>28</sup> Um die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt zu erreichen, ist die Kinder- und Jugendförderung sowie teilweise die einzelnen Einrichtungen auf unterschiedlichen Social-Media-Kanälen, z.B. Instagram und Facebook, aktiv. Gleichzeitig werden die Kinder und Jugendlichen in Gesprächen für eine sorgsame Social-Media-Nutzung sensibilisiert (vgl. 3.1).

Es werden regelmäßig Presseartikel in der lokalen Zeitung und den Stadtteil-Nachrichten veröffentlicht. Die Angebote und Aktionen werden zusätzlich durch Flyer und Plakate an Kinder- und Jugendtreffpunkten sowie Schulhöfen beworben. Darüber hinaus soll durch die Mitwirkung an Veranstaltungen mit Kooperationspartner\*innen im Stadtteil oder gesamtstädtisch über die Angebote informiert werden und Kontakt zu den Bürger\*innen hergestellt werden. Informationen zu den Einrichtungen und der Kinder- und Jugendförderung können auf der Homepage der Stadt Ludwigsburg nachgelesen werden.

## **Ehrenamt**

In der Offene Kinder- und Jugendarbeit können sich die Kinder und Jugendlichen, orientiert an ihren Interessen, Bedürfnissen und Wünschen, auf unterschiedliche Art und Weise freiwillig engagieren. Die Möglichkeiten der Teilnahme, Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme sind vielfältig.<sup>29</sup> Die Anerkennung und Wertschätzung des freiwilligen Engagements der Kinder und Jugendlichen fördert sie in ihrer positiven Selbstentwicklung und Handlungsfähigkeit.<sup>30</sup> Die Arbeit der Kinder- und Jugendförderung stützt sich auf die Mitarbeit einer Vielzahl von ehrenamtlichen Kindern und Jugendlichen. Durch die Gewinnung, Schulung und Begleitung von aktivem Engagement wird das Einüben von Partizipationsstrukturen in der Praxis vor Ort gefördert und umgesetzt.

28 vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2019), S. 12-14

29 vgl. Düx, Wiebken (2018), S. 187

30 vgl. Zimmermann, Gerno (2019), S. 138, S. 134

## Aufsuchendes Arbeiten

Um die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen kennenzulernen und zu verstehen, zählt auch aufsuchendes Arbeiten zu den Methoden der Kinder- und Jugendförderung. Dazu nehmen die Mitarbeitenden an informellen Treffpunkten Kontakt zu jungen Menschen auf, begehen den Stadtteil und die Schulhöfe.

## Kooperationen und Vernetzung

Für die Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist die Vernetzung und Kooperation auf Stadtteil- sowie Stadtebene im Hinblick auf die Bedarfe, die Angebotsvielfalt und ein Gesamtkonzept für Kinder und Jugendliche ein zentraler Bestandteil (vgl. 3.1). Die Zusammenarbeit geht von Schulen über Vereinen und Initiativen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Kirchen bis hin zu Betrieben. In den Stadtteilen initiiert die Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg einen regelmäßigen Austausch von engagierten ehren- und hauptamtlichen Sozialarbeiter\*innen und arbeitet bei bestehenden Gremien aktiv mit. Die Arbeitskreise beschäftigen sich mit den Möglichkeiten und Entwicklungschancen des Stadtteils in Bezug auf den Kinder-, Jugend- und Familienbereich. Für die Beratung der Kinder und Jugendlichen spielt die Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung und Vermittlung. Kooperationspartner\*innen können die Räumlichkeiten der Kinder- und Jugendförderung zur Verfügung gestellt werden.

## Interessenvertretung

Wie bei den Qualitätsstandards beschrieben, ist es zentrale Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit die Interessen der jungen Menschen zu erheben und zu vertreten. Daher sieht sich die Kinder- und Jugendförderung gegenüber der Stadtverwaltung sowie der gesellschaftlichen Öffentlichkeit als Sprachrohr und gegebenenfalls auch als Anwältin der Kinder und Jugendlichen, die ihre Interessen nicht auf anderen Wegen weitertragen können. Die (politischen) Prozesse werden dabei in Stadtverwaltung getragen und gemeinsam ausgearbeitet.<sup>31</sup> Dazu ist die Kinder- und Jugendförderung in stadtinternen Gremien (z.B. Stadtteil-Jour-Fixe, Sicherheitsrunde) vertreten und engagiert sich darüber hinaus auf Landkreis- und Landesebene.

## 4.2 Sozialraumorientierte Kinder- und Jugendarbeit

Die Orientierung am Sozialraum kennzeichnet die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigsburg. Institutionelle Vernetzung mit anderen Akteur\*innen im Stadtteil, welche die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen prägen und diese auf ihrem Weg begleiten, ist eine logische Schlussfolgerung daraus. Eine wichtige Form der Vernetzung dieser Personen auch untereinander sind Arbeitskreise und Gremien. An diesen beteiligen sich die zuständigen Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendförderung entweder aktiv oder sitzen dieser sogar vor bzw. haben die Arbeitskreise wo Bedarf war ins Leben gerufen. Die nachstehende Mindmap (Abbildung ) gibt einen Überblick über die große Bandbreite wichtiger Netzwerkpartner\*innen.

Die Arbeit im Sozialraum unterscheidet sich zwischen den Stadtteilen, da die Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich sind – Ludwigsburg hat z.B. eine sichtbar barock geprägte Innenstadt, moderne Neubaugebiete in der Oststadt oder eine ländliche Umgebung in Poppenweiler. Auch die Alterszusammensetzungen beeinflusst das sozialräumliche Arbeiten, wichtige Sozialdaten sind unter [https://www.ludwigsburg.de/start/stadt\\_buerger/statistik.html](https://www.ludwigsburg.de/start/stadt_buerger/statistik.html) hinterlegt.

Einen aktuellen Einblick in die verschiedenen Sozialräume und den jeweiligen Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung vor Ort geben die Stadtteilsteckbriefe im Anhang.

31 vgl. AGJF (2018), S. 25 f.



Abbildung 2: Kleinräumige Gliederung - Stadtteile (Statistikstelle Stadt Ludwigsburg 2018)

## 5. Qualitätssicherung und Perspektiven

Unter Qualitätssicherung geht es um die Frage, welche Instrumente und Methoden Qualität messen und sichern.<sup>32</sup> Im Arbeitsbereich der Kinder- und Jugendhilfe verwendet man den Begriff der Qualitätsentwicklung anstelle von Qualitätssicherung, „um auf die Grenzen der Allgemeinerungsfähigkeit von Qualitätsstandards und den Prozesscharakter von Qualitätskriterien in der Jugendhilfe hinzuweisen“.<sup>33</sup> Die Entwicklung von Qualität erfordert Rahmenbedingungen und Qualitätsstandards (vgl. 3.2), die ergänzend im Folgenden vorgestellt werden, mit dem Ziel der regelmäßigen Überprüfung und Evaluation. Darüber hinaus bieten Forschungsprojekte aus dem Themenfeld der Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Möglichkeit, die Qualitätsentwicklung fortzuschreiben.

In den Einrichtungen arbeiten ausschließlich pädagogisch ausgebildete hauptberufliche **Sozialarbeiter\*innen/Sozialpädagog\*innen**. Darüber hinaus bildet die Kinder- und Jugendförderung in Kooperation mit der DHBW Stuttgart selbst Fachkräfte aus, wodurch ein regelmäßiger Theorie-Praxis-Transfer stattfindet.

Es werden punktuelle/projektorientierte Bedarfs- und **Sozialraumanalysen** durchgeführt als Basis für eine Qualitätsentwicklung. Je nach Bedarf geht es dabei um Sozialraumressourcen wie z.B. Spielräume, Aufenthaltsorte, Lieblingsorte oder Sozialraumdefizite wie mangelnde Beleuchtung, fehlende Sitzmöglichkeiten oder Gefährdungssituationen.

Die Mitarbeiter\*innen führen orts- und situationsbedingt Statistiken oder halten Erfahrungswerte fest, um einen **Jahresüberblick** gewährleisten zu können. Dies können Besucherzahlen, Verbrauchszahlen, Fallzahlen oder besondere Aktionen sein.

**Beschwerdemanagement:** Alle Mitarbeiter\*innen sind auf verschiedenen Kommunikationswegen erreichbar und können Bedarfe und Rückmeldungen aufnehmen, um dann agieren und reagieren zu können.

32 vgl. Grunwald, Klaus (2013), S. 819

33 Olk, Thomas (2015), S. 464

Durch einen regelmäßigen Austausch des Teams und der zentralen Anlaufstelle können Wege kurzgehalten werden und dadurch eine zeitnahe Bearbeitung ermöglicht werden.

Die Mitarbeiter\*innen arbeiten kontinuierlich an einer Fortschreibung der **Konzeption**. Dazu dient unter anderem ein Themenspeicher, welcher die Inhalte für **thematische Klausurvormittage** im Rahmen erweiterter Teamsitzungen darstellt: Dabei geht es nach Bedarf um Herausforderungen und kritische Themen, wie z.B. der Umgang mit Medien, sozialen Netzwerken, Inklusion oder Nachhaltigkeit.

Die Mitarbeiter\*innen haben die Möglichkeit, je nach Thema und Spezialisierung, durch **Fort- und Weiterbildungen** die fachliche Qualität der Arbeit auf einem aktuellen Stand zu halten. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Kinderschutz, hierzu bietet der Fachbereich Fortbildungsbausteine an. Es besteht jederzeit die Möglichkeit zur **Supervision** und kollegialer Beratung der Mitarbeitenden als Instrument der Qualitätssicherung.

Durch gute Vernetzung, Kooperation und Präsenz in den Stadtteilen ist ein **vorausschauendes Arbeiten** möglich und eine Sicherung im Sinne einer Nachhaltigkeit als fester Bestandteil des Sozialraumes gegeben.

Durch die städtische Trägerschaft ist die **Finanzierung** der Grundstrukturen und Regelangebote der Kinder- und Jugendförderung langfristig abgesichert. Es stehen somit Mittel zur Verfügung, um Projekte, die Bedarfs- und Interessensorientiert gestaltet sind, umsetzen zu können. Durch dezentrale **Räumlichkeiten**, die flexibel und in ausreichender Anzahl, Zuschnitt und Ausstattung vorhanden sind, kann die Kinder- und Jugendförderung attraktive Angebote selbständig anbieten und durchführen.

Um Erkenntnisse über die Kinder und Jugendliche, ihre Interessen, ihre Lebenswelten, ihre Haltungen und Sozialstrukturen zu gewinnen, bietet die **empirische Sozialforschung** lebensnahe Methoden und Feldzugänge als Arbeitsweise und Weiterentwicklung von Qualität.<sup>34</sup> Etwa zwei bis drei qualitative oder quantitative Forschungsarbeiten pro Jahr werden bei der Kinder- und Jugendförderung verfasst, überwiegend in Form von Bachelor-Arbeiten. Das Themenspektrum bildet dabei die Vielfalt der Arbeit der Kinder- und Jugendförderung ab, so entstanden Forschungsarbeiten beispielsweise zu den Bereichen Beteiligung, Inklusion, Sport, Ernährung, Medien sowie Sozialraumanalysen.

Eine regelmäßige Fortschreibung der Konzeption zusammen mit dem Jahresrückblick im Sinne einer Evaluation und Ergebnissicherung wird jeweils am Anfang des folgenden Jahres (Ende Januar) in Form einer thematischen Teamsitzung umgesetzt.

34 vgl. Stegmann, Michael/Schwab, Jürgen E. (2012), S.10 f.



## 6. Verzeichnisse

---

### Abbildungen

|  |     |
|--|-----|
| Abbildung 1: Soziale Räume in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (eigene Darstellung)    | 5   |
| Abbildung 2: Kleinräumige Gliederung - Stadtteile (Statistikstelle Stadt Ludwigsburg 2018) | 134 |

Alle Fotos: Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg und Gerti Ginster-Haase

### Quellen

- AGJF (2018): Offene Kinder- und Jugendarbeit – Grundsätze und Leistungen. 2. Aufl., Stuttgart. Abgerufen von: [https://www.agjf.de/images/Service/Publikationen/Meine-2\\_Heimat-das-Juze/AGJF-zweite-Heimat-web.pdf](https://www.agjf.de/images/Service/Publikationen/Meine-2_Heimat-das-Juze/AGJF-zweite-Heimat-web.pdf) (11.04.2023).
- Bader, Kurt (2002): Alltägliche Lebensführung und Handlungsfähigkeit. Ein Beitrag zur Weiterentwicklung gemeinwesenorientierten Handelns. In: Stiftung Mitarbeit: Alltagsträume, Lebensführung im Gemeinwesen. Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten, Nr. 18, S. 11-60.
- BMFSFJ [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend] (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.
- BMFSFJ [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend] (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.
- Deinet, Ulrich (2005): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. Wiesbaden.
- Deinet, Ulrich (2011): Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: Bieker, Rudolf/Floerecke, Peter (Hrsg.): Träger, Arbeitsfelder und Zielgruppen der Sozialen Arbeit. Stuttgart, S. 57–69.
- Düx, Wiebken (2018): Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Böllert, Karin (Hrsg.): Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden. S. 179–197.
- Grunwald, Klaus/Thiersch, Hans (2008): Praxis lebensweltorientierter sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. 2. Auflage. Weinheim.
- Grunwald, Klaus (2013): Qualitätsmanagement. In: Grunwald, Klaus/Horcher, Georg/Maelicke, Bernd (Hrsg.): Lexikon der Sozialwirtschaft. Baden-Baden, S. 819.
- Galuske, Michael (2013): Sozialraumorientierung. Unter Mitarbeit von Schoneville, Holger. In: Galuske, Michael: Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 10. Auflage. Weinheim, S. 300-316.
- Ilg, Wolfgang (2013): Jugendarbeit – Grundlagen, Prinzipien und Arbeitsformen. In: Rauschenbach, Thomas/Borrmann, Stefan (Hrsg.): Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim/Basel, S. 12–32.
- Kastl, Jörg Michael (2017): Einführung in die Soziologie der Behinderung. 2. Auflage. Wiesbaden.
- Lange, Mirja (2013): Jugend und Freizeit. In: Rauschenbach, Thomas/Borrmann, Stefan (Hrsg.): Herausforderungen des Jugendalters. Weinheim/Basel, S. 101-117.
- Mayrhofer, Hemma/Neuburg, Florian/Schwarzl, Christina (2019): Forschungsbericht. Offene Jugendarbeit in einer digitalisierten und medialisierten Gesellschaft. Wien.

- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2020): JIM 2019, Jugend, Information, (Multi-) Media - Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart. Abgerufen von: [https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM\\_2019.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf) (11.04.2023).
- Olk, Thomas (2018): Freie Träger in der Sozialen Arbeit. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch der Sozialen Arbeit. 6. Auflage. München/Basel, S. 403-416.
- Rauschenbach, Thomas/Borrmann, Stefan/Düx, Wiebken/Liebig, Reinhard/Pothmann, Jens/Züchner, Ivo (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise. Dortmund.
- Scherr, Albert (2013): Subjektorientierte Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. Auflage. Wiesbaden, S. 297-310.
- Schmidt, Holger (2013). Das Wissen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. Auflage. Wiesbaden, S. 11-22.
- Schröder, Achim (2013): Beziehungsarbeit. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. Auflage. Wiesbaden, S. 427-431.
- Stadt Ludwigsburg (o.J.): Masterpläne. Abgerufen von <https://www.ludwigsburg.de/start/stadt+entwickeln/stadt-entwicklungskonzept.html> (11.04.2023).
- Stegmann, Michael/Schwab, Jürgen E. (2012): Evaluieren und Forschen für die Soziale Arbeit. Ein Arbeits- und Studienbuch. Berlin.
- Vereinte Nationen (UN) (2020): Sustainable Development Goals. Abgerufen von <https://sdgs.un.org/> (11.04.2023).
- Zimmermann, Gerno (2019): Soziale Inklusion durch freiwilliges Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit In: Hilse-Carstensen, Theresa/Meusel, Sandra/Zimmermann, Gerno (Hrsg.): Freiwilliges Engagement und soziale Inklusion. Wiesbaden, S. 127-140.


# Anhang


## 1. Stadtteilsteckbriefe


### 1.1 (Neu-)Eglosheim

#### Jugendcafé Eglosheim

 Kreuzäcker 34, 71634 Ludwigsburg

 Für Kinder ab sechs Jahren und Jugendliche ab zwölf Jahren

 • Großer offener Bereich mit Tischkicker, Tischtennisplatte und Galerie mit Billard  
• Fitnessraum, Lern-/PC-Raum  
• Terrasse

 • Kochduelle, Fifa-Turniere, Kino-Abende  
• Unterstützung beim Lernen und beim Übergang Schule-Beruf  
• Fußballturniere





### 1.2 (Alt-)Eglosheim

#### Kinderplatz Baui

 Hirschbergstraße 22, 71634 Ludwigsburg

 Für Kinder ab sechs bzw. neun Jahren

 • Offene Küche mit Büchern & Spielen, Bastel-/Tanzraum, Fußballraum  
• Rückzugsmöglichkeiten  
• Großes Außengelände

 • Monatsprogramm auf Basis der Wünsche der Kinder, z.B. Kreativangebote, natur- und erlebnispädagogische Angebote  
• Aktionen und Ausflüge in den Ferienzeiten



## 1.3 Grünbühl-Sonnenberg

### Jugendcafé Gtown



Weichselstraße 14, 71638 Ludwigsburg



Für Kinder und Jugendliche zwischen elf und achtzehn Jahren



- Großer offener Bereich mit Tischkicker, Tischtennisplatte und Galerie mit Billard
- Fitnessraum, PC-Raum
- Mehrere Terrassen
- Bolz- und Basketballplatz direkt davor



- Fifa-Turniere, Kino-Abende
- Unterstützung beim Lernen und beim Übergang Schule-Beruf
- Gemeinsames Kochen
- Kinderspieltage in den Ferien



## 1.4 Neckarweihingen

### Jugendcafé Neckarweihingen



Neue Straße 23, 71642 Ludwigsburg



Für Kinder und Jugendliche zwischen zehn und achtzehn Jahren



- Offener Bereich mit Theke, Kicker, Billard, PlayStation-Ecke und Gesellschaftsspielen




- Kinderprogramm beim Kiesranzenfest, Faschingsparty
- Thematisches Monatsprogramm, Kochduell, Kinoabend...
- Kinder- und Jugendaktionstag
- Aktionen und Ausflüge in den Ferienzeiten




## 1.5 Oststadt

### Jugendcafé Oststadt

 Berliner Platz 8, 71638 Ludwigsburg

 Für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und achtzehn Jahren

-  • Gesellschafts- und Outdoor-Spiele  
• Billardtisch, Tischtennisplatte, PlayStation  
• Kleine Küche  
• Wiese und Fahrradweg direkt davor


-  • Back- und Kochangebote, Kreativangebote  
• Aktionen und Ausflüge in den Ferienzeiten




## 1.6 Innenstadt




### Jugendtreff LBC

 Alleenstraße 20, 71638 Ludwigsburg

 Für Kinder und Jugendliche ab Klasse 5

-  • Offener Bereich mit Theke und Küche  
• Medienraum mit Playstation und Gaming-PCs  
• Gruppenräume mit Gesellschaftsspielen, Billard und Tischkicker  
• direkt angrenzend an Basketballkörbe, Fußballkäfig und Tischtennisplatten

-  • regelmäßige Öffnungszeiten am Wochenende  
• Mädchenangebot  
• Aktionen in den Ferienzeiten

## 1.7 Poppenweiler

### Jugendcafé Waschhäusle



Hintere Straße 4, 71642 Ludwigsburg



Für Kinder und Jugendliche zwischen acht und sechzehn Jahren



- Zwei separat zugängliche Etagen
- Billard, Tischtennisplatte, Tischkicker  
BMX-Werkstatt und -Lager
- Kleine Theke mit Küchenzeile
- PlayStation & Nintendo Switch



- Jahreszeitliche Angebote wie  
Nikolausparty
- BMX-Verleih auf dem Pumptrack
- Sommerferienfreizeit



## 1.8 Weststadt



### Schülertreff Jugendcafé Westside



Kaiserstraße 30, 71636 Ludwigsburg



Für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und achtzehn Jahren



- Separate Gruppenräume: Playstation-,  
Billiard- und Tanzraum
- Offener Bereich mit Theke/Küche,  
Gesellschaftsspielen, Büchern...



- Fifa-Turniere, Outdoor-Spiele
- Gemeinsames Kochen, Kreativ- und  
Sportangebote
- Mädchenangebot
- Ferienangebote wie Naturspieletage und  
TinkerTank-Workshop



# Konzept für den Zentralen Jugendtreff

|   |    |
|---|----|
| <b>Inhalt</b>   |    |
| Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg .....                   | 2  |
| Rechtliche Grundlagen .....                                     | 3  |
| Sozialraum Innenstadt .....                                     | 4  |
| Zielgruppe .....  | 4  |
| Ebenen des Konzepts .....                                       | 5  |
| Was machen wir? .....   | 5  |
| Offener Treff .....   | 5  |
| Beteiligung .....   | 7  |
| Aufsuchende Arbeit .....  | 7  |
| Wie kooperieren wir? .....                                      | 7  |
| Projektarbeit .....   | 8  |
| Veranstaltungen .....   | 8  |
| Welche Ressourcen stellen wir zur Verfügung? .....              | 9  |
| Lage und Ausstattung .....                                      | 9  |
| Eingang mit Außengelände (Südseite) .....                       | 10 |
| Eingang 2 (von der Mensa) mit Garderobe und Gruppenraum 2 ..... | 10 |
| Aufenthaltsbereich im Hauptteil des Saunabereichs .....         | 10 |
| Gruppenraum 1 .....   | 11 |
| Büro-, Besprechungs- und Lagerraum .....                        | 11 |



## **Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg**

Die Kinder- und Jugendförderung ist Träger der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Ludwigsburg. Sie stellt neben dem Jugendgemeinderat, der Schulsozialarbeit sowie dem Projekt „Connect“ eine der Institutionen dar, die im Fachbereich 48 „Bildung und Familie“ die Abteilung „Jugend“ bilden.

Die Kinder- und Jugendförderung ist zurzeit in folgenden sieben Stadtteilen mit Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig:

- Eglosheim
- Grünbühl
- Innenstadt
- Neckarweihingen
- Oststadt
- Poppenweiler
- Weststadt

Die Jugendcafés befinden sich an zentralen, gut erreichbaren Orten innerhalb der Stadtteile. Alle Cafés sind individuell ausgestattet, während eine Grundausstattung mit Tischkicker, Playstation und anderen Beschäftigungsmöglichkeiten wie Gesellschaftsspielen oder Sportgeräten überall vorhanden ist.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigsburg steht unter dem Motto: Begleiten, Beraten, Beteiligen, Beheimaten. Sie fußt auf dem Konzept der Dezentralität, die Kinder und Jugendlichen sollen in ihren unmittelbaren Sozialräumen die Angebote wahrnehmen können. Dadurch ist eine beständige Niedrigschwelligkeit gegeben und die Angebote können an die unmittelbare Lebenswelt anknüpfen. Die Einrichtungen in den Stadtteilen sind bewusst als Cafés benannt, um eine Atmosphäre des „Gast-Seins“ zu vermitteln.

Als bisher bedeutendstes Gebäude der Abteilung Jugend bietet die „Villa BarRock“ (Pflugfelder Str.5) in direkter Nähe zum Bahnhof, Büro- und Lagerräume für das Team Kinder- und Jugendförderung. Darüber hinaus finden im Café „BarRock“ regelmäßig Angebote des Projektes „Connect“ statt. Außerdem wird das Gebäude von weiteren Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Kulturarbeit genutzt. Zu nennen sind hier das Team „Beteiligung“ der Abteilung Jugend, der Jugendgemeinderat, die Rocknachwuchsförderung „GRUNZ e.V.“ und der Kulturverein für Theater und Musik „Kulturwelt e.V.“. Neben den Proberäumen im Keller, befindet sich zudem das Musikstudio der Gruppe „LubuBeatz“ in der angegliederten Remise auf dem Gelände der Villa BarRock.

In der Innenstadt war die Arbeit der Kinder- und Jugendförderung jeher von Interims- und Übergangslösungen geprägt:

Beginnend beim „Meeting Point“, der von 2001 bis 2003 in den Räumen der mobilen Jugendarbeit des Landkreises angeboten wurde, konnte ab 2003 das PaSta (Pavillon am Stadtbad) in ehemaligen Räumen der Stadtwerke in direkter Nähe zum Stadtbad und dem Innenstadtschulcampus eröffnen. Anfang 2019 erschwerte jedoch der Verfall der Bausubstanz mit zwei Wasserschäden die dortige Arbeit, weswegen mit zwei Containerräumen auf dem inneren Schulhof des Goethe-Gymnasiums eine adäquate Alternative gefunden werden konnte.

Im Zuge der Weiterentwicklung der Schullandschaft in Ludwigsburg meldeten die weiterführenden Schulen im Sommer 2021 erhöhten Raumbedarf an, so dass ein Auszug aus den Containern unvermeidlich wurde. Eine weitere Übergangslösung entstand in den Kellerräumen des CVJM Ludwigsburg, ebenfalls in direkter Lage auf dem Schulcampus.

Die kurze geschichtliche Einordnung macht den Bedarf an langfristig nutzbaren, jugendgerechten Räumen in der Innenstadt deutlich. Mit Hilfe des Jugendgemeinderates wurde über mehrere Jahre hinweg eine Umnutzung des ehemaligen Saunabereiches als Zentralen Jugendtreff angestrebt, die schlussendlich Anfang 2021 vom Ausschuss für Stadtentwicklung, Hochbau und Liegenschaften genehmigt wurde. Der Auszug aus den Interimsräumen soll erfolgen, wenn die Instandsetzung im ehemaligen Stadtbad abgeschlossen ist.

Anders als die bisherigen Einrichtungen der Abteilung Jugend / der Kinder- und Jugendförderung, befindet sich der zentrale Jugendtreff in einer weitaus diversifizierten Soziallandschaft wieder. Dies macht speziell in diesem Stadtteil eine Weiterentwicklung und Erweiterung der grundlegenden Konzepte nötig. Bislang stand die Dezentralität der Einrichtungen in Verbindung mit der Gemeinwesenorientierung im Stadtteil im Fokus. Der neue Jugendtreff hebt sich vor allem durch seine zentrale Lage auf dem Schulcampus hervor. Durch diese Verortung im Lern- und Sozialraum der Kinder und Jugendlichen, der vor allem durch die Institution Schule geprägt ist, verändern sich die Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit und bringen neue Chancen und Herausforderungen mit sich. Zudem ergeben sich neue Anforderungen der Zielgruppe: Mit dem Eintritt in die weiterführende Schule erweitert sich oftmals der Bewegungsradius und neue Räume werden erschlossen. Der Sozialraum erweitert sich und wird vermehrt aufgesucht, da soziale Interaktion unter Gleichaltrigen eine wichtigere Rolle einnimmt, vor allem in der Lebensphase Jugend. Hier wird erneut der Bedarf an Räumen zur Entfaltung und Entwicklung sichtbar.

In Hinblick auf die Zukunft ist eine Entwicklung zu einem zentralen Knotenpunkt der Ludwigsburger Kinder- und Jugendarbeit angestrebt, wo neben Angeboten mit offenem Charakter auch Projektarbeit, Kooperationen sowie gemeinsame Aktionen stattfinden können. So kann die Verbindung zwischen den verschiedenen Sozialakteuren gestärkt werden, um gemeinsam eine erfolgreiche und vielfältige Jugendarbeit anbieten zu können. Eckpunkte der Arbeit in diesem Spannungsfeld zwischen Schule, offener Kinder- und Jugendarbeit und weiteren Sozialakteuren & Kooperationspartnern sollen in gesondert vorliegenden Konzeptionen festgehalten werden.

## **Rechtliche Grundlagen**

Das Sozialgesetzbuch (SGB VIII) sieht vor, dass Kommunen erforderliche Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung stellen. Offene Kinder- und Jugendarbeit mit ihren vielfältigen Aufgaben ist eine der im §11 genannten Angebotsformen. Sie soll an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Ziele dabei sind, junge Menschen zur Selbstbestimmung befähigen, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen sowie Benachteiligungen zu vermeiden bzw. abzubauen. Dabei sind alle Kinder und Jugendlichen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern. Außerdem hat die offene Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Funktion als Träger den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII inne.

Zielgruppen sind alle Kinder- und Jugendlichen bis zum Alter von 27 Jahren. Dabei sind gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Entwicklungstendenzen und veränderte Bedarfslagen in die Arbeit mit einzubeziehen. Demographischer Wandel, Benachteiligung und Armut, die Bedeutung der Familie, sowie Migration, Bildung, Digitalisierung, aber auch Freiräume zur individuellen Entfaltung spielen in der Lebenssituation junger Menschen eine Rolle.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert die Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz junger Menschen unter der Berücksichtigung von folgenden Arbeitsprinzipien:

- Offenheit
- Freiwilligkeit
- Partizipation
- Lebenswelt- und Sozialraumorientierung
- Geschlechtergerechtigkeit

### **Sozialraum Innenstadt**

Die Ludwigsburger Innenstadt bietet für junge Menschen vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Der Innenstadtschulcampus mit 5 weiterführenden Schulen (Elly-Heuss-Knapp-Realschule, Gemeinschaftsschule, Friedrich-Schiller-Gymnasium, Goethe-Gymnasium, Mörike-Gymnasium) stellt dabei für mehr als 3500 junge Menschen den vorrangigen Sozialraum dar. Durch Angebote wie der Ganztageschule entwickelt sich der reine Lernort Schule mehr zu einem Sozialraum für junge Menschen, die dort neben dem täglichen Unterricht auch einen erheblichen Teil ihrer Freizeit verbringen. Dabei wird die Campusumgebung nicht nur unter der Woche aufgesucht, sondern stellt auch am Wochenende einen beliebten Aufenthaltsort dar. Den Angeboten von Seiten der Schulen mit überwiegend formellem Bildungscharakter sind deswegen informelle Angebote und alternative Treffpunktmöglichkeiten entgegenzustellen, die auf die außerschulische Freizeitgestaltung abzielen und diese erweitern.

Durch die Nähe zu weiteren jugendrelevanten Plätzen wie dem Akademiehof, der Bärenwiese und der Ludwigsburger Innenstadt ist der Zentralen Jugendtreff in eine stark von jungen Menschen geprägte Landschaft eingebettet. Ergänzend wirkt die Verortung unterschiedlicher Hochschulen, wie der Filmakademie oder der Akademie für Darstellende Kunst. Die Notwendigkeit an qualitativen Räumen und Angeboten zur Freizeitgestaltung spiegelt sich auch hier wider.

Durchaus bietet die Innenstadt bislang Angebote, die von jungen Menschen genutzt werden. Einerseits fallen darunter kommerzielle Angebote, wie zum Beispiel Kinos oder Einkaufszentren, andererseits bieten verschiedene öffentliche Plätze und Einrichtungen ausreichend Aufenthaltsqualität, um als Freizeitbeschäftigung zu dienen. Hier ist aufsuchende Arbeit erforderlich, um Kontakte zu knüpfen, Beziehungen aufzubauen und die Angebote der Zentralen Jugendtreffs zu bewerben.

Durch die Verortung von diversen Sozialakteuren aus der Jugendarbeit sowie Jugendhilfe und aus der Suchtprävention und -hilfe in der Innenstadt wird eine enge Vernetzung möglich, die durch Kooperationen gefestigt wird.

### **Zielgruppe**

Zielgruppe des zentralen Jugendtreffs sind alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 10 und 27 Jahren, die in der Innenstadt leben oder dort ihren Lebensmittelpunkt haben. Es soll keine Rolle spielen, ob sich die jungen Menschen nur gelegentlich oder regelmäßig in der Umgebung aufhalten oder zur „Laufkundschaft“ zählen.

Der Zentrale Jugendtreff ist offen für Menschen jeder Kultur, Glaubensrichtung oder Weltanschauung. Inklusion und Toleranz gegenüber Andersdenkenden steht im Mittelpunkt, um keine Zugangsvoraussetzungen zu erheben. Jeder junge Mensch ist willkommen und soll sich in einer offenen

und neutralen Atmosphäre wiederfinden. Verständliche Regeln zum respektvollen Umgang miteinander werden mit den jungen Menschen zusammen erarbeitet und ausgehängt.

### Ebenen des Konzepts



Das Konzept basiert auf drei wesentlichen Ebenen. In Bezug auf den Jugendtreff beschreibt die erste Ebene eigene Angebote des Jugendtreffs, die durch die Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendförderung geplant und durchgeführt werden.

Die zweite Ebene richtet sich an die Netzwerke in der Innenstadt. Sie steht im Zeichen der Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren im Sozialraum.

Diese vielfältige Jugendarbeit gewinnt als dritte übergeordnete Eben an Bedeutung, da z.B. die räumlichen Ressourcen externen Kooperationspartner zur Verfügung gestellt werden.

Den jungen Menschen wird so eine sinnvolle Freizeitgestaltung vor allem nach und außerhalb des Schulbetriebs angeboten. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist dabei als eigenständiges informelles Angebot zu sehen und grenzt sich in ihrer Beziehungsarbeit, in ihren Angeboten und durch ihre Prinzipien von den Angeboten der Schullandschaft ab.

### Was bieten wir an?

#### Offener Treff

Das Herzstück des zentralen Jugendtreffs ist der regelmäßige Offene Treff. Dieser bietet eine Anlaufstelle für Kinder- und Jugendliche, in der sie selbstbestimmt ihre Freizeit verbringen können. Eine hohe Aufenthaltsqualität sorgt für einen niederschweligen Zugang zur Zielgruppe, umgekehrt bietet die regelmäßige Öffnung eine vertraute Umgebung, in der die Kinder und Jugendlichen mit dem Personal in Beziehung treten.



Abb.: Perspektive im Aufenthaltsraum.

Während der Öffnungszeiten werden unterschiedlichste Angebote vorgehalten (z.B. Kicker, Billard, Gesellschaftsspiele, digitale Angebote, etc.), die zur freien Verfügung stehen. Durch gezielte Aktionen während der Öffnungszeiten (z.B. thematisches Kochen, Sportangebote oder Thekendienst etc.) bietet der zentrale Jugendtreff einen geschützten Raum, in dem die Kinder und Jugendlichen sich aufhalten und ausprobieren können und dabei lernen, Verantwortung für sich selbst und Andere zu übernehmen.

Außerdem werden personelle Kapazitäten für Beratungssituationen vorgehalten. Junge Menschen sollen den Zentralen Jugendtreff als Anlaufstelle wahrnehmen, an die sie sich mit ihren Problemlagen wenden können und Hilfe, Beratung und Begleitung erfahren. Dieses Angebot soll zu festgelegten Zeiten garantiert werden, weitere Anfragen können niederschwellig und anonym mit einem „Kummerkasten“ bearbeitet werden.

Darüber hinaus bieten Angebotsformen und Projekte mit einer geschlechtsspezifischen Ausrichtung (z.B. spezielle Mädchen- oder Jungenangebote, LGBTQ) individuelle Entwicklungsmöglichkeiten, die an anderer Stelle möglicherweise erschwert werden oder verwehrt bleiben.

In nonformalen Bildungsprozessen entfalten die Kinder und Jugendlichen ihre Persönlichkeit, sowie ihre Sach- und Sozialkompetenz. Die Auswahl der Angebote und Öffnungszeiten wird auch durch die Partizipation der Zielgruppe bestimmt. So werden Junge Menschen mit in die Verantwortung genommen. Ehrenamtliches Engagement, dass sich daraus entwickelt, wird gefördert und honoriert.

Um eine breite Abdeckung zu gewährleisten, sind zu Beginn Öffnungszeiten an 4 Tagen in der Woche vorgesehen, von Mittwoch bis Samstag. Sonntags sowie in den Ferienzeiten sind darüber hinaus zielgruppenspezifische Angebote möglich, die während der regulären Öffnungszeiten wenig oder keinen Platz finden. Darunter können bei Bedarf ein- sowie mehrtägige Veranstaltungen oder Angebote wie Freizeiten stattfinden, aber auch Aktionen in den Räumlichkeiten des Jugendtreffs. Für externe Angebote wird ein Tag in der Woche vorgehalten.

Die Öffnungszeiten können bei verändertem Bedarf angepasst werden, wie beispielsweise in den Sommer- bzw. Wintermonaten. Sie sind nicht als starres Gerüst zu sehen, sondern werden konstant evaluiert und überprüft.

### **Beteiligung**

Junge Menschen werden aktiv bei der Gestaltung des Zentralen Jugendtreffs beteiligt. Gemäß §11 SGB VIII sind ihnen dabei Methoden und Angebote vorzuhalten, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen und sich an individuellen Interessen orientieren.

Beteiligungsformate können auf unterschiedliche Arten stattfinden. Bei quantitativen Formaten steht die schnelle Abfrage von Stimmungen und Meinungen von möglichst vielen jungen Menschen im Vordergrund. Niederschwelligkeit ist hier die Maxime, um Partizipation für ein breites Publikum möglich zu machen. Formate wie Schulhofumfragen setzen keine Vorkenntnisse der jungen Menschen voraus und sind offen für alle Interessierten. Projektbezogene Formate zielen auf ein spezifisches Anliegen, welches dann tiefergehend bearbeitet werden kann. Diese bieten weitreichende Möglichkeiten zur Gestaltung, erfordern allerdings auch ein höheres Maß an Engagement von Seiten der jungen Menschen. Kooperationen vertiefen die Lebenswelt- und Sozialraumorientierung und bieten eine Öffnung für andere Zielgruppen.

Eingebettet in das Partizipationskonzept der Stadt Ludwigsburg findet hier überwiegend projektorientierte Beteiligung statt. Gleichzeitig wird mit dem Zentralen Jugendtreff eine Plattform geschaffen, von der andere Beteiligungsformen profitieren.

### **Aufsuchende Arbeit**

Die zum Auftrag der Kinder- und Jugendförderung gehörende aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit nimmt zusätzlich neben dem Akademiehof und den Schulcampus andere Treffpunkte von Kindern und Jugendlichen in den Blickpunkt. Die bereits bestehenden Aktionen werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des zentralen Jugendtreffs mit organisiert. Die Nähe zu den, in der Innenstadt bekannten informellen Treffpunkten, bietet der zentrale Jugendtreff eine Basis für die Bearbeitung von Herausforderungen und Lösungsansätzen mit in der Innenstadt tätigen Kooperationspartnern.

### **Wie kooperieren wir?**

Die zentrale Lage des Jugendtreffs bringt die Chance mit sich, die bereits bestehenden Netzwerke aus der bisherigen Jugendarbeit in der Innenstadt zu vertiefen. Diese können über das vorhandene Personal in der Kinder- und Jugendförderung koordiniert und aufgegriffen werden, um so die Organisation zu erweitern und die Verbindung zwischen den Jugendsozialakteuren zu vertiefen. Dabei entstehende Synergien können schnell und örtlich eingebettet weiterbearbeitet werden. Eine Beteiligung an gesamtstädtischen Konzepten und Aktionen wird forciert.

Mögliche Kooperationspartner der innerstädtischen Jugendarbeit sind:

- Schulsozialarbeit und SMV
- Hochschulen (Filmakademie, Akademie der darstellenden Künste)
- Jugendgemeinderat
- Soziale Institutionen (ASPA, Mobile Jugendarbeit, CVJM, Jugendhilfe Hochdorf, Diakonie Karlshöhe)
- Bibliothek
- Innovative Partner aus dem Startup- oder Wirtschaftsbereich (Tinkertank etc.)
- Netzwerke unter Leitung der Abteilung Jugend (AK Innenstadt, Netzwerk junge Menschen im öffentlichen Raum, etc.)
- Schulen
- Prävention (Polizei, Chillout, BrO, Aspa)

Der Zentrale Jugendtreff ist ein außerschulischer Bildungsort. Bei Kooperationen soll der non-formale Bildungscharakter erhalten bleiben. Rein schulische Angebote wie ausgelagerte Unterrichtseinheiten sind nicht vorgesehen.

### **Projektarbeit**

Neben dem offenen Treff bietet der Zentrale Jugendtreff mit seinen Grupperäumen Möglichkeiten für Projektarbeit zu unterschiedlichen Themenbereichen. Multifunktional gestaltet bieten sie Raum für Angebote zur Medienpädagogik, Präventionsprojekte zum Umgang mit Alkohol oder Drogen oder Projekte zur Kultursensibilität. Außerdem wird auch Schülergruppen oder Studierenden der Hochschulen die Möglichkeit geboten, die Räumlichkeiten für eigene Projekte zu nutzen. Angebote können sowohl während der Öffnungszeiten als auch davon unabhängig nach Absprache stattfinden.

Projektarbeit zu Themen wie:

- Medienpädagogik und Digitalisierung
- Alkohol und Drogenprävention
- Gestaltung des Programms
- Internationale Themenwochen (Essen, Information etc.)
- Fahrradwerkstatt
- Kreativwerkstatt Möbel bauen
- Veranstaltungen

### **Veranstaltungen**

Der Mensaraum wird für zusätzliche Veranstaltungen genutzt. Stadteilübergreifende Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Kooperationspartner oder den Einrichtungen der Abteilung Jugend werden im Stadtbad möglich. Dies ist in Ferienzeiten oder am Wochenende (außerhalb des Mensabetriebs) gut umsetzbar.

Durch die Nähe zu den umliegenden Schulen bzw. SMVen können unter Beteiligung neue Formate zu Veranstaltungen zu entwickelt werden, die gemeinsam in der Mensa umgesetzt werden können.

- Unterstufendisco
- Konzerte
- Schulpartys (Schools-out-Party, Springbreak), Party-AG (Beteiligung von Ehrenamtlichen)

- Fachveranstaltungen
- Mehrtägige Veranstaltungen (bspw. Peace Me Up)

Darüber hinaus bieten die Räumlichkeiten des zentralen Jugendtreffs weitere Möglichkeiten für Freizeit- und Ferienaktionen wie Workshops, Kreativ und Tanzangebote, die auf den Bedarf der Kinder und Jugendlichen zugeschnitten werden. Auf dem Außengelände können Open-Air-Veranstaltungen stattfinden.

### **Welche Ressourcen stellen wir zur Verfügung?**

Die oben genannten Beispiele müssen nicht zwingend über das Personal der Kinder- und Jugendförderung geplant und durchgeführt werden. Vielmehr bieten die Räumlichkeiten einen Ort für eine Vielzahl an Kooperationsmöglichkeiten mit anderen in der Innenstadt tätigen sozialen Partnern und Institutionen. Kooperationen in der Prävention, in der Bildung, Schule und bei Freizeitaktivitäten gewinnen durch den zentralen Jugendtreff eine Plattform in der Innenstadt, die auf vielfältige Weise genutzt werden kann.

Nutzungsgruppen sollen befähigt werden, eigene Projekte zu planen und durchzuführen. Der Fokus soll hierbei auf der Lernerfahrung und dem „in die Tat umsetzen“ liegen. Mitarbeiter des Jugendtreffs stehen dabei als Ansprechpartner und Vermittler zur Verfügung.

Bestehende Kooperationen und Netzwerke werden im Voraus evaluiert und ggf. neu gedacht, zudem werden die verschiedenen Partner mit ihren Erwartungen während der Planung miteinbezogen.

Alle Akteure des Gemeinwesens, ob Schulsozialarbeit, Schulkindbetreuung oder Kinder- und Familienzentren können den Treffpunkt für ihre Sitzungen nutzen wie z.B. beim Arbeitskreis Innenstadt die Bedarfe des Stadtteils analysieren, um die Attraktivität des Wohn- und Aufenthaltsorts zu erhöhen. Voraussetzung ist dabei ein spezifisches Interesse am Gemeinwohl oder eine soziale Ausrichtung. Rein private Vermietungen finden nicht statt.

### **Lage und Ausstattung**

Der Jugendtreff befindet sich in zentraler Lage auf dem Innenstadtcampus, eingebettet in den Schulhof des Goethe-Gymnasiums auf der Seestraße. Das historische Gebäude des ehemaligen Stadtbades beherbergt neben dem Jugendtreff auch die Stadtbadmensa, die neben dem Verpflegungsangebot auch Räume zum Selbstlernen vorhält. Umgeben ist das Stadtbad von mehreren Schulen, öffentlichen Plätzen wie dem Akademiehof und Sozialakteuren wie der Mobilen Jugendarbeit oder dem CVJM. Der Bahnhof sowie der ZOB sind innerhalb weniger Minuten fußläufig erreichbar, ebenso die Ludwigsburger Innenstadt mit Ladengeschäften und Gastronomie.

Sämtliche Räumlichkeiten können multifunktional genutzt werden und sind mit abschaltbaren W-LAN ausgestattet.

Die Räume werden unter Beteiligung von jungen Menschen gestaltet, dabei ist neben der reinen Ideenfindung auch die tatsächliche Umsetzung zu verstehen. Aktionen wie Möbelbau oder gemeinsames Streichen erhöhen die Identifikation mit den Räumen und stellen eine jugendgerechte Atmosphäre sicher.

Die folgende Beschreibung stellt den jetzigen Bedarf dar und ist als Momentaufnahme zu sehen. Hier ist anzumerken, dass sich die unterschiedlichen Anforderungen der Nutzungsgruppen mit der Zeit



verändern können und regelmäßig überprüft werden. Dies ist einem so dynamischen Arbeitsfeld wie der Kinder- und Jugendarbeit zwingend von Nöten.

#### **Eingang mit Außengelände (Südseite)**

Ein zusätzlicher Eingang mit Vorplatz für die Öffnungszeiten des Jugendcafés wird ansprechend gestaltet, damit sich Jugendliche gerne dort aufhalten. Durch den einladenden Charakter sollen die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit haben auf einfachen Sitzgelegenheiten (z.B. Würfel) zu verweilen. Eine Infobox oder Litfaßsäule bietet Möglichkeit zum Aushang von regemäßigen und aktuellen Angeboten. Eine Kreativwand zur Gestaltung durch Nutzerinnen und Nutzer ist „veränderbares“ Gestaltungselement und fügt sich in das städtische Graffiti Konzept ein. Eine Garderobe bietet Platz für Jacken, Mäntel, Mützen und Schals. Wetterfeste Tische und Stühle können bei Bedarf aus dem Lager gestellt werden.

Das Außengelände in Zusammenhang mit dem Campusbereich „Seestraße“ kann für Open-Air Veranstaltungen wie Sportangebote, Konzerte oder Kooperationen genutzt werden, wie bspw. die Turnierreihe „Basketball um Mitternacht“. Durch den zentralen Standort auf dem Campus wird so ein möglichst breites Publikum angesprochen werden, welches sich außerdem durch Laufkundschaft ergänzt.

Durch einen Zugang zum Keller kann weiteres Material für den Outdoor-Bereich schnell transportiert werden. Sofas mit Rollen und ein Grill laden zu spontanen Festivitäten ein.

#### **Eingang 2 (von der Mensa) mit Garderobe und Gruppenraum 2**

Ein ansprechend gestalteter Eingangsbereich durch das Foyer der Mensa führt zum Gruppenraum 2. Dieser stellt auch den barrierefreien Zugang zum Jugendtreff dar, die Mensa verfügt über einen separaten rollstuhlgerichten Eingang. Sichtöffnungen (Bullaugen oder Fenster) in der Wand zur Theke im offenen Hauptteil bieten die Möglichkeit aus diesem Eingangsbereich in den Hauptteil zu schauen, sowie umgekehrt.

Ein gemütlich eingerichtetes, ansprechendes Zimmer mit Couchgarnituren und Sitzkissen, entsprechendem Lichtkonzept und Möglichkeiten zum Musikhören. Im Raum sind ausreichend Möglichkeiten zum Handyaufladen. Zudem stehen Spielmöglichkeiten wie Tischkicker und Billard zur Verfügung.

Der Raum kann für spezielle Projektangebote z.B. zur Prävention, Workshops, Ferienangebote oder gemischtgeschlechtliche Angebote mit genutzt werden und ist im Hauptbetrieb Rückzugsort für die Besucherinnen des Jugendcafés.

#### **Aufenthaltsbereich im Hauptteil des Saunabereichs**

Der Hauptteil des Saunabereichs bildet das Kernstück des offenen Bereichs. Dieser Raum stellt den Hauptteil und Kontaktraum während der regelmäßigen Öffnungszeiten (z.B. wochentags zwischen 16:00 – 20 Uhr, Wochenendes zwischen 18 – 22 Uhr) dar.

Für den offenen Betrieb wird ein Thekenbereich mit Küchenzeile benötigt: Herd, Backofen, Kühlschrank, Gefrierschrank, Spülbecken, sowie Handwaschbecken und (Industrie-) Spülmaschine. Hier werden während des Betriebs Snacks und kleinere Gerichte sowie Getränke angeboten. Zudem wird die Küche

für Kochangebote von der Gruppe für die Gruppe genutzt. Angedacht ist eine Lagerfläche im Boden des Thekenbereichs (ehemaliges Kneippbecken).

Im Raum befinden sich „Lounge“ artige Sitzgelegenheiten: Sitzwürfel, die bei Nichtbenutzung an der Seite gestapelt werden können, mehrere kleine Couchtische für gemütliche Sitzecken. 1-2 Tische mit Stühlen (klappbar und zusätzlich zum Lager) für das gemeinschaftliche Essen.

Das ehemalige Tauchbecken wird in seiner runden Form beibehalten und mit Sitzmöglichkeiten, kleinen Tischen, Kissen und Teppich zu einer gemütlichen Lounge umfunktioniert und in den Raum als ein „zweites Wohnzimmer“ integriert.

Zum regelmäßigen Betrieb und für Veranstaltungen wird eine flächendeckende Soundanlage (Mischpult, Verstärker, Boxen, Tablet, ...) benötigt, die vom Thekenbereich bedient werden kann.

Im gesamten Jugendtreff besteht die Möglichkeit zum Aufladen von mobilen Endgeräten.

Der Aufenthaltsbereich bietet zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten für Veranstaltungen und Projekte während und außerhalb von Öffnungszeiten des Jugendtreffs.

### **Gruppenraum 1**

Der Gruppenraum ist gut einsehbar von der Theke und damit auch schnell erreichbar für die Fachkräfte. Sofas und andere Sitzgelegenheiten finden hier Platz und laden zum Verweilen ein.

Für die Mediennutzung ist außerdem ein großer LED Fernseher (65“) vorhanden, an dem Spielekonsolen, Beamer, Laptops oder andere Geräte angeschlossen werden können. Dies bietet optimale Voraussetzungen für gezielte medienpädagogische bzw. digitale Angebote, Recherchearbeiten oder für Forschungszwecke.

Der Raum wird außerdem multifunktional genutzt für Präventionsprojekte oder Kooperationen und kann außerhalb der Öffnungszeiten von ausgewählte Kooperationspartner genutzt werden.

### **Büro-, Besprechungs- und Lagerraum**

Die Büromöblierung wird für drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgelegt – zwei Hauptamtliche und ein zusätzlicher Praktikantenplatz. Hierfür werden 2 Schreibtische mit Rollcontainer, 2 Bürostühle, sowie entsprechende EDV-Anschlüsse mit Telefon und Internet benötigt.

Für Kasse, Wechselgeld und mobile Ausstattungsgegenstände (Fotokamera, Konsole, Controller...) wird ein Tresor benötigt.

Für Beratungen oder kleinere Besprechungen steht ein separates Zimmer mit Besprechungstisch, Sesseln/Sofa, sowie ein abschließbarer Schrank für sensible Akten zur Verfügung.

Für den Betrieb des Jugendtreffs sind Lagermöglichkeiten für Lebensmittel, Getränke und Material notwendig. Der Raum ist mit Regalen bzw. abschließbaren Elementen ausgestattet, um auch Technikausstattung und Medien zu verstauen. evtl. teilweise zum Abschließen. Schränke mit Material für Bastel- und einfache Handarbeiten geben die Möglichkeit, kurzfristig ohne lange Planung im Voraus kreativ zu werden.

Platz für klappbare Tische (z.B. 4) und Stühle, die in den unterschiedlichen Räumen im Jugendtreff bei Bedarf genutzt werden können.

### **Essbereich der Schulmensa / Veranstaltungen**

Außerhalb der Öffnungszeiten von Mensa und Betreuung können im Essbereich der Mensa Veranstaltungen des Jugendtreffs, bzw. gesamtstädtische Veranstaltungen der Kinder- und Jugendförderung. Es sind z.B. Konzerte, Discos, Fachveranstaltungen (bis max. 200 Personen) oder Projektveranstaltungen möglich, die in Absprache mit der Mensa koordiniert werden.

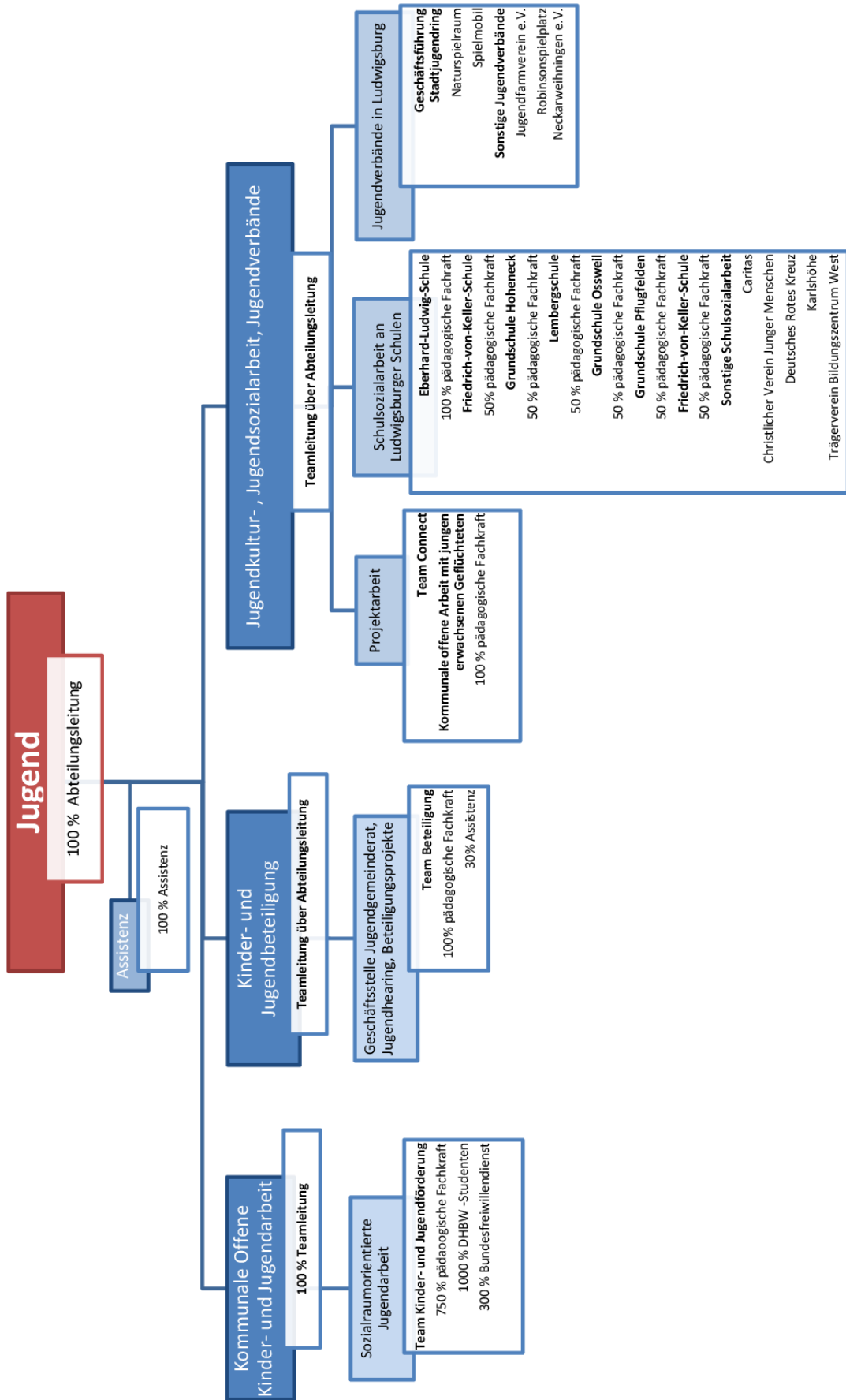
### **Ausblick/Evaluation**

Bereits vor der Eröffnung des zentralen Jugendtreffs sind junge Menschen an den Planungen beteiligt. Dabei kommen verschiedene Formen der Partizipation zur Geltung, darunter projektorientierte Beteiligungsformen sowie offene Foren, wie das städtische Jugendhearing. So wurden grundsätzliche Ideen und Vorschläge zu Angeboten, Öffnungszeiten und Gestaltung einzelner Tage mit Hilfe einer breit angelegten Umfrage erhoben. Außerdem sorgen Stellwände mit Informationen in den jetzigen Jugendräumen in der Innenstadt für eine permanente Präsenz des Themas und laden zum Mitmachen und Pläne schmieden ein. Durch Begehungen der Räumlichkeiten können sich junge Menschen ein vorläufiges Bild der Einrichtung machen. Ziel ist es, den Treff im Sozialraum zu etablieren. So kann die Unterstützung von zukünftigen Nutzungsgruppen gefestigt werden, um unter anderem Großveranstaltungen wie die Eröffnung des zentralen Jugendtreffs gemeinsam und unter Beteiligung durchführen zu können.

Das ausgeführte Konzept ist als dynamische Struktur zu sehen. Bedarfe, sich ändernde Rahmenbedingungen und Entwicklungen im Sozialraum und -gemeinde werden beständig analysiert und ausgewertet. Die Bandbreite reicht dabei von einzelnen Angeboten über die Öffnungszeiten bis hin zum Namen des Jugendtreffs. So kann auf Strömungen und Tendenzen innerhalb der Lebenswelt von jungen Menschen zeitnah und gezielt reagiert werden. Diese Flexibilität zeichnet die Offene Kinder- und Jugendarbeit aus und entspricht auch der oben genannten Bedarfsorientierung und den Prinzipien dieses Handlungsfeldes. Nur so kann den Jugendlichen Rückhalt und Orientierung in einer sich schnell wandelnden (Um-)Welt geboten werden.

### 3. Organigramm der Abteilung Jugend

Organigramm Fachbereich Bildung und Familie, Abteilung Jugend 48-3 (Stand 01/2023)



# Inklusion

## in der Abteilung Jugend

### Was verstehen wir unter Inklusion?

Alle Kinder und Jugendlichen in Ludwigsburg haben die gleiche Möglichkeit, an unseren Angeboten teilzunehmen – unabhängig ihrer persönlichen Merkmale wie Geschlecht, Herkunft, Bildungsform, Religion oder Behinderung.

### Warum ist uns das wichtig?

Alle Kinder und Jugendlichen in Ludwigsburg sollen unsere Angebote kennen. Es ist nicht unser Anspruch, dass alle jungen Menschen diese nutzen. Unser Ziel ist aber, die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Teilnahme für alle ohne Schwierigkeiten möglich ist.

### Was heißt das für die Arbeit mit jungen Menschen?

Mit unseren vielfältigen Angeboten und Einrichtungen erreichen wir ganz unterschiedliche junge Menschen. Trotzdem gibt es Zielgruppen, die wir bisher wenig erreicht haben. Hier möchten wir unseren Horizont erweitern. Der Offenheit bei der Zielgruppe begegnen wir strukturiert, d.h. vorbereitet, um flexibel auf die Kinder und Jugendlichen eingehen zu können. Barrieren identifizieren und bearbeiten wir mit den Teilnehmenden. In unseren Angeboten regen wir einen Austausch zwischen verschiedenen Gruppen an. Diesen Aspekt ziehen wir bereits in die Planung mit ein. Konkret ist es uns wichtig, Themen wie Vielfalt oder Behinderung im Angebotsalltag mit den Kindern und Jugendlichen aufzugreifen, auch um gemeinsam Barrieren zu identifizieren. Wir achten auf einen respektvollen Umgang untereinander. Bei Wettbewerbsspielen sorgen wir z.B. für einen Ausgleich der unterschiedlichen Fähigkeiten.

### Wie gehen wir auf Familien zu?

Unser Ziel ist es, Kinder und Jugendliche in Ludwigsburg in ihrer Freizeitgestaltung zu begleiten. Uns ist bewusst, dass besonders Familien einen wichtigen Einfluss darauf haben. Deshalb möchten wir ihnen unsere Arbeit vorstellen und ihre Fragen ernst nehmen und aktiv aufgreifen. Dazu sind wir im Sozialraum der jungen Menschen mit unseren Angeboten „sichtbar“ – etwa aufsuchend im Stadtteil, bei Festen oder Aktionen, aber auch über Social Media. Die Mitarbeitenden stehen bei Fragen zur Verfügung. Am meisten Sicherheit vermittelt es Familien jedoch, wenn es den Kindern und Jugendlichen bei unseren Angeboten erkennbar gut geht. Die Arbeit mit jungen Menschen steht deshalb für uns im Mittelpunkt.



## Wie arbeiten wir als Fachkräfte?

Unsere Haltung ist von Offenheit gegenüber allen Menschen geprägt. Bei Neueinstellungen achten wir auf die Diversität des Teams, weil wir vielfältige Perspektiven schätzen. In den Teams tauschen wir uns regelmäßig zum Thema Inklusion aus. Dadurch erweitern wir unsere Handlungsspielräume und geben uns gegenseitig Kompetenzen weiter. Jede und jeder ist aufgefordert, bei Bedarf an Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen im Themenbereich Inklusion teilzunehmen. Unser Wissen in diesem Feld ist neuen und alten Mitarbeitenden übersichtlich zugänglich. Für fachliche Beratung stehen die Fachberatungen im Fachbereichs zur Verfügung.



## Warum sind uns Kooperationen wichtig?

Unser langjähriges Engagement in sozialräumlichen Netzwerken nutzen wir, um Fachwissen auszutauschen. Um neue Kooperationen einzugehen und bestehende zu pflegen ist es für uns wichtig, immer wieder aktiv mit pädagogischen Themen und für gemeinsame Angebote auf andere Organisationen zuzugehen.



## An wen wendet sich unsere Öffentlichkeitsarbeit?

Bisher erreichen wir nicht alle Kinder und Jugendlichen. Über bestehende und neue Kooperationen im Stadtteil versuchen wir eine erweiterte Zielgruppe anzusprechen. Wir erfragen dabei auch, in welcher Form Informationen aufbereitet sein müssen, um für diese Zielgruppen ansprechend zu sein, wie etwa durch einfache Sprache oder ergänzende Symbole. Dieses Ziel für unsere Arbeit vertreten wir auch innerhalb der Stadtverwaltung.



# Kontakt

& weitere Informationen

## Stadt Ludwigsburg

Fachbereich Bildung und Familie  
Abteilung Jugend  
[www.ludwigsburg.de/jugend](http://www.ludwigsburg.de/jugend)

Franziska Marquardt  
Telefon: 07141 910-4123  
E-Mail: [f.marquardt@ludwigsburg.de](mailto:f.marquardt@ludwigsburg.de)

Jens Klingenberger  
07141 910-4121  
[j.klingenberger@ludwigsburg.de](mailto:j.klingenberger@ludwigsburg.de)

Stand: 04/2021

## 5. Verhaltenskodex der Kinder- und Jugendförderung

### **Verhaltenskodex der Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg**

#### **Gestaltung von Nähe und Distanz**

Ich baue keine private Beziehung zu Kindern oder Jugendlichen auf, die meine Einrichtung besuchen. Wenn ich jemand aus dem privaten Kontext kenne, kommuniziere ich das meinem Teamleiter. Wenn ich von belastenden Situationen bei einem Kind oder Jugendlichen erfahre, nutze ich dieses Wissen nicht aus. Ich bevorzuge oder benachteilige keinen jungen Menschen gegenüber den anderen. Ich vermeide es, mich außerhalb meiner Arbeitszeit an Treffpunkten meiner Besucher\*innen aufzuhalten, um privat Zeit mit ihnen zu verbringen. Ich besuche Kinder und Jugendliche nur nach Absprache mit meinem Teamleiter zuhause.

#### **Angemessenheit von Körperkontakt**

Körperkontakt oder meine Beziehung zu Kindern oder Jugendlichen nutze ich nicht, um meine eigenen Bedürfnisse zu erfüllen. Ich achte darauf, dass der Kontakt in einem professionell-angemessenen Maß stattfindet und für Kind / Jugendliche sowie mich selbst in Ordnung ist.

#### **Sprache, Wortwahl und Kleidung**

Ich achte darauf, mit meiner Wortwahl niemanden zu verletzen. Ich achte auf eine Kleidung, die die Professionalität des Kontextes Jugendeinrichtung widerspiegelt und die Atmosphäre nicht sexualisiert.

#### **Medien und Soziale Netzwerke**

Ich nutze Medien und Soziale Netzwerke ausschließlich für professionell-angemessenen Kontakt mit Kindern und Jugendlichen. Grundsätzlich geht der Kontakt nicht über den Dienstrahmen hinaus. Meine Kommunikation mit jungen Menschen über Social Media ist intern öffentlich bzw. in den Stadtteilteams transparent. Die Zugangsdaten zu Kanälen sind bekannt. Meine Kommunikation mit jungen Menschen über Medien und Soziale Netzwerke geschieht vorrangig über die dienstlichen Kanäle.

#### **Beachtung der Intimsphäre**

Die individuelle Intimsphäre von jungen Menschen und Mitarbeitenden wird gegenseitig geachtet und respektiert. Die Grenzen werden in der Interaktion durch die Personen selbst festgelegt. Mein Verhalten beruht stets auf Konsens. Grenzüberschreitungen durch andere Mitarbeitende und Teilnehmende bei Angeboten und Aktivitäten nehme ich bewusst wahr und spreche sie an. Ich nutze die Verletzlichkeit der Intimsphäre von Kindern und Jugendlichen nicht für meine persönlichen Bedürfnisse aus.

#### **Geschenke und Vergünstigungen**

Für die Annahme von Geschenken beachte ich die Anti-Korruption-Richtlinien der Stadt Ludwigsburg. Geschenke und Vergünstigungen sind anlassbezogen statt individuell und gegenüber den Besucher\*innen nachvollziehbar, auf eine Gleichbehandlung wird geachtet.

#### **Disziplinierungsmaßnahmen**

Die Anwendung und Wirkung von Disziplinierungsmaßnahmen wäge ich gut ab und reflektiere diese anschließend. Sollte ich eine Disziplinierungsmaßnahme anwenden, sollte diese angemessen, pädagogisch sinnvoll, nachvollziehbar und dem Alter entsprechend sein. Ist eine Disziplinierungsmaßnahme meiner Kolleg\*innen unangemessen, greife ich zum Schutz der uns anvertrauten Personen aktiv ein. Ich bin mir des Machtgefälles zu den Besucher\*innen bewusst und nutze meine Machtposition nicht aus.

#### **Übernachtungen**

Übernachtungen spreche ich im Vorfeld mit der Leitung ab.

## **Verhaltenskodex der Kinder- und Jugendförderung Ludwigsburg**

### **Umgang mit Übertretungen des Verhaltenskodex**

Ich verhalte mich so, dass für mein Tun keine Geheimhaltung nötig ist. Alles, was ich sage oder tu, darf weiter erzählt werden. Eigene Übertretungen des Verhaltenskodex mache ich gegenüber der Leitung transparent. Alle Mitarbeitenden dürfen auf ihr Verhalten gegenüber den Kindern und Jugendlichen und dessen Wirkung angesprochen werden. Ich reagiere angemessen, diskret und sensibel, bemessen an der Situation und dem Schweregrad des Verstoßes. Jeder Vorfall wird in geeigneter Weise unter Berücksichtigung der Datenschutzvorgaben dokumentiert.

-----  
Datum

-----  
Unterschrift